

# Die Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für  
Erscheint



alle Stände.  
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:  
Die 49 mm breite Peltzelle oder deren  
Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Peltzelle  
auf Textseiten 50 Pf.  
Anzeigen-Aufnahme nur bis 12 Uhr  
mittags.

Hirschberg, Freitag, den 26. Februar 1915  
Nr. 57

Bezugspreis:  
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,06 Mt.  
Vom Briefträger ins Haus gebracht viertel-  
jährlich 1,37 Mt. Bei den Ausgabestellen in  
Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von  
Wochennummern (20 Pf.) nur am Botenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Redakteur Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

## Der Weltkrieg.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht meldet neue Fortschritte südlich des Dniestr. Dort scheint eine Riesenschlacht im Gange zu sein. Stanislaw ist zwar — entgegen den ersten amtlichen Meldungen von russischer Seite — noch nicht in den Händen der Verbündeten, aber den tapferen Kroaten gelang es, die Russen aus mehreren Dörfern und Höhen zu werfen. Im Norden versuchen die Russen an Bobr und Njemen unsere Offensiv durch Gegenangriffe zu begegnen. Aus Grodno, der starken Festung am südlichen Njemen, gingen wieder neue Kräfte gegen unsere linke Flanke vor. Sie wurden zurückgetrieben. Dagegen gelang es den Russen, den Uebergang über die Bobrlinie zu erzwingen; aber auch hier ist ihr Angriff rasch zum Stehen gekommen. Szabin und Krasnybor, um die am Dienstag gekämpft wurde, liegen nur wenige Kilometer nördlich des Bobr. Schon hat sich auch das Blatt zu unseren Gunsten gewendet. Bei Szabin ist der Gegner schon wieder geworfen. In den Kämpfen bei Praschnitz vermochten wir dem Feinde 1200 Gefangene und 2 Geschütze abzunehmen. Eine Entscheidung ist auch hier noch nicht gefallen, wir können ihr mit Ruhe und Vertrauen entgegensehen.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind wiederum Fortschritte in den Vogesen zu verzeichnen. Die Säuberung des Reichsgebietes vom Feinde geht auch gut vorwärts. In der Champagne hat der Feind in der Gegend von Perthes wiederum zu einem starken Schlag ausgeholt. Er darf sich noch so oft den Kopf an unserer „ehernen Mauer“ einrennen, er kommt immer wieder. Mit einem ganzen Korps rannte er am Dienstag an; am Ende des Tages aber sah er sich wieder in seinen Stellungen. Die blutigen Opfer waren umsonst gebracht. Franzosen und Briten aber sind stolz auf den „Abnutzungskrieg“, der uns zermürben soll. Wir können mit dem Abnutzungskrieg, wie er in der Champagne geführt wird, vollkommen zufrieden sein.

Trotzdem noch bleibt ja eine Hoffnung für unsere Feinde: auf Lord Kitchener's „neue Armee“. Aber deren Verbindungen mit dem Festlande sind unsicher genug, seitdem wir am 1. Februar den Krieg gegen die Truppentransporte ankündigten. Zum ersten Male hören wir in einer halbamtlichen Meldung von einem Erfolg dieses Unterseebootkrieges. Wir hoffen, daß dem Tag von Beachy Head bald neue folgen werden.

Es liegen eine Anzahl von Nachrichten vor über Versenkungen britischer Schiffe, doch ist nicht immer ersichtlich, ob es sich um Minen oder um einen Torpedo handelte. Auch bedürfen manche Nachrichten, da sie aus privater Quelle stammen, noch der Bestätigung. Auf jeden Fall aber sind die deutschen Unterseeboote kräftig an der Arbeit, England immer nachdrücklicher von der übrigen Welt abzuschneiden. Das ist der ganze Zweck des Unterseebootkrieges. — Die Gegenvorschläge Amerikas auf die deutsche Note sind noch nicht bekannt. Daß Wilson aber damit kommt, scheint ein Beweis dafür zu sein, daß die deutsche Note doch drüber Eindruck gemacht hat. Dagegen verhält sich

Wilson im Falle der „Evelyn“, — des amerikanischen Schiffes, welches durch ein englisches Kriegsschiff in das gefährliche Minenfeld gelockt worden und daraufhin gesunken ist, — England gegenüber wieder recht pflaumenweich. Er behandelt die ganze Sache als „unglücklichen Zufall“, da dem Kapitän das Minenfeld bezeichnet worden sei. Grade das war ja aber der Hauptpunkt in der ersten Meldung, daß dem Kapitän der falsche Weg gewiesen worden war, und wenn jetzt Wilson die Sache anders drehen will, so erscheint uns das lediglich als ein Versuch, England den Fall der „Evelyn“ möglichst zu erleichtern. Das ist ein gefährlicher Weg, den Wilson hier beschreitet, denn durch immerwährende Nachgiebigkeit gegen das Unrecht dürfte er sich schließlich in eine Sackgasse verrennen, aus der er dann weder aus noch ein wird.

Trotzdem scheint Wilson augenblicklich von einer ziemlich großen Sorgenlast bedrückt zu sein, denn die ostasiatische Frage legt Amerika neue schwere Pflichten auf. China hat den japanischen Forderungen gegenüber erklärt, es wolle über einen Teil verhandeln, die übrigen seien jedoch unannehmbar. Das will Japan nicht gelten lassen, sondern beharrt auf der Verhandlung über alle von ihm erhobenen Forderungen. Die Verhandlungen sind deshalb abgebrochen worden, und der Krieg dürfte unausbleiblich sein. Möglicherweise könnte Japan aber doch in eine böse Zwickmühle geraten, denn anscheinend hat Juanshikai das chinesische Volk in ziemlicher Geschlossenheit hinter sich, und zweitens steht Amerika im Begriff einzuzugreifen. Das Auswärtige Amt der Union soll sich mit den an China interessierten Mächten in Verbindung gesetzt haben, um die Unverletzlichkeit Chinas aufrecht zu erhalten. (Ob Wilson dabei auch Deutschland gestraft hat, wissen wir vorläufig nicht.) Wir können uns zwar noch nicht recht denken, daß Amerika gegen Japan, das wesentlich stärker und wesentlich eher loszuschlagen imstande ist, kriegerisch aufzutreten wird, aber scharfe Gegensätze, die China zum Vorteil und Japan zum Nachteil gereichen können, werden sich sicherlich einstellen.

In Persien hat sich ein neues persisches Kabinett gebildet, das geeignet erscheint, den Krieg gegen Rußland vorzubereiten. Die neuen in das Kabinett eingetretenen Minister sind sämtlich entschiedene Russenfeinde, und so wird die Flamme des heiligen Krieges in kurzer Zeit auch in Persien hell aufleuchten. Im Kaukasus ist es den Türken abermals gelungen, einen erheblichen Vorteil gegen die Russen zu erreichen. Von allen solchen Fortschritten bekommt die Bevölkerung der Dreiverbandsmächte natürlich nichts zu wissen. Sie wird überhaupt gräßlich belogen, besonders in Frankreich, wo die Leute auch jetzt noch nichts von dem Siege Hindenburgs erfahren haben. Aber auch in England fällt es den Blättern sehr schwer, von diesem Siege zu berichten. Ganz kann die Tatsache indessen doch nicht unterdrückt werden und so findet denn die „Times“ den genialen Ausweg, zu behaupten, Rußland wäre in den Krieg „unvorbereitet hineingegangen“. Wer lacht da nicht! Die Times sagte auch noch, die Flut der neuen deutschen Korps, — danke, liebe Times, — solle eine Ueber-

raschung für den Stab des Großfürsten gewesen sein. Das halten wir nun allerdings auch für zweifellos, denn der Großfürst mit seinem Generalstab hat weder von Deutschland noch von Sibirien die richtige Vorstellung gehabt. Aber was die „Unvorbereitetheit“ betrifft, so erlauben wir uns doch anderer Meinung zu sein als die Times, denn dazu liegt denn doch zuviel amtliches Material vor, welches das Gegenteil besagt. Daß Rußland nicht genügend vorbereitet war, das glauben wir allerdings auch, und das scheint es auch jetzt selbst mehr und mehr einzusehen. Es überkommt einen eigenartigen Gefühl, wenn man liest, wie Rußland jetzt auf einmal beginnt, die deutschen Gefangenen milder zu behandeln, ja sogar teilweise zu entlassen. Es hat ferner die Flottenvereinsprozesse niedergeschlagen, und so ergibt sich das Bild, daß Rußland anscheinend bestrebt ist, augenblicklich wesentlich milder aufzutreten, als bisher. Sollte das darauf hindeuten, daß Rußland bestrebt ist, Deutschland ein wenig milder zu stimmen? Zu welchem Zweck? — etwa für einen möglichen Friedensschluß? Es mag sein, daß die Russen derartige Triebe in sich fühlen, indessen werden die sämtlichen Kämpfe, die jetzt in Polen und in Galizien im Gange sind, erst noch zum für uns glücklichen Ende geführt werden müssen. Dann allerdings dürfte der Feldzug im Osten im Großen und Ganzen erledigt sein. Wie mild oder wie streng wir dann aber mit Rußland verfahren, das ist allein unsere Sache. Das deutsche Volk wird sich durch kampfhaftige russische Liebenswürdigkeit nicht einwickeln lassen. Diese Zeiten sind hoffentlich endgültig vorüber.

Wie sehr der Dreiverband durch die Einschließung Englands durch die deutschen Tauchboote und durch die neuen großen Niederlagen der Russen in Nordpolen und der Bukowina nervös geworden sind, zeigt am deutlichsten, daß die Gesandten des Dreiverbandes den Auftrag erhielten, gegen die Regierungen der neutralen Staaten einen förmlichen Sturm laus zu unternehmen, um sie zum Anschluß an den Dreiverband und zur Teilnahme am Kriege zu überreden. Die Gesandten des Dreiverbandes in Sofia z. B. machten wieder verzweifelte Versuche, um die bulgarischen Minister zu überreden, besonders der englische Gesandte soll sich hierbei ganz verzweifelt gebärdet haben. Von russischer Seite soll man es mit Drohungen versucht haben; wenn Bulgarien sich nicht gutwillig dem Dreiverbande anschloße, würden die russischen Armeen in Bulgarien einbrechen. Alle diese Versuche und Drohungen machen in Sofia wenig Eindruck. Die Regierung dort ist fest entschlossen, ihre neutrale Haltung fortzusetzen und sich in kein Abenteuer hineinzuziehen zu lassen.

## Der Krieg gegen England.

### Der Unterseebootskrieg.

wb. London, 24. Februar. Die Admiralität meldet: Das Postboot von Folkestone nach Boulogne wurde gestern abend durch ein Unterseeboot angegriffen, bald nachdem es den Hafen von Boulogne verlassen hatte. Das Torpedo ging in einem Abstände von 30 Yards am Vordersteven des Schiffes vorbei. Die 92 Passagiere des Schiffes waren Zivilisten, darunter auch Angehörige neutraler Staaten.

wb. London, 24. Februar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Der Dampfer Brantome, der sich auf der Fahrt von New Haven nach Cardiff befand, ist gestern nachmittags 2 Uhr südöstlich Beach Head auf eine Mine gestoßen oder von einem Torpedo getroffen worden. Ahtzehn Mann von der Besatzung haben das Land erreicht, während der Kapitän und ein Matrose sich noch an Bord eines Bootes bei dem stark beschädigten Schiffe befinden. An derselben Stelle befindet sich noch ein größerer Dampfer in Seenot.

Berlin, 24. Februar. Dem B. L. zufolge meldet „Aftonbladet“ aus Goeteborg: Kapitän Grau von der „Demland“, der Sonntag von Sunderland ankam, meldet, daß ein englischer Dampfer von einem deutschen Unterseeboot in der Nordsee torpediert wurde. Dieses Ereignis wurde von der Goeteborger „Patril“ beobachtet, die von Sunderland nach Argentinien abging und von dem Leuten des „Patril“ dem Kapitän mitgeteilt. Man hatte wahrgenommen, daß eine gewaltige Explosion auf einem Dampfer, der sich im Abstand von ein

paar Seemeilen befand, stattgefunden hatte. Da sich mehrere Dampfer zur Hilfeleistung in der Nähe befanden, brauchte die „Patril“ nicht zu Hilfe zu eilen. Man erkannte, daß der von einem deutschen Unterseeboot getroffene Dampfer ein englisches Schiff war.

### Der versenkte englische Truppentransport.

wb. Berlin, 24. Februar. Die B. Z. a. M. meldet aus Hamburg: Der norwegische Dampfer „Orla“ meldet, daß er im Kanal Wrackstücke und Uniformmähen treibend gesehen hat, die wahrscheinlich, wie dem Hamburger Fremdenblatt aus Rotterdam gemeldet wird, von einem versenkten englischen Truppentransportdampfer stammen. Auch der von Hull hier eingetroffene englische Dampfer „Fervaug Abbey“ hat zahlreiche Wrackstücke und militärische Kleidungsstücke sowie viele Minen gesehen. Nach Angabe der Besatzung herrscht unter der Bevölkerung von Hull große Aufregung.

### Ein englischer Minenjücker gesunken.

wb. Paris, 24. Februar. Nach einer Meldung des „Temps“ stieß der Minenjücker „Marts“ am Sonnabend im Osthafen von Dünkirchen auf eine treibende Mine und versank sofort. Vier Mann der Besatzung sind ertrunken. Mehrere Mann, darunter der Kapitän wurden schwer verletzt.

### Ein norwegischer Dampfer und eine englische Mine.

wb. Christiania, 24. Februar. Das norwegische Generalkonsulat in London hat am 23. Februar an das Ministerium des Auswärtigen telegraphiert: Das Dampfschiff „Regin“ aus Christiania ist heute früh in den Dänen in die Luft gesprengt worden. Die Besatzung ist an Bord eines englischen Kriegsschiffes gegangen und heute in Dover gelandet und dann nach London weitergeschickt worden. Das Ministerium des Auswärtigen hat telegraphisch die Gesandtschaft um Abhaltung einer feierlichen Verhandlung ersucht. — Der „Regin“ war ein Dampfer von 1107 Registertonnen.

Notiz des B. L. B.: Die Lage der Unfallstelle läßt auf eine englische Mine schließen.

wb. Dünkirchen, 24. Februar. (Meldung der Agence Havas.) Der norwegische Kohlendampfer „Regin“ versank auf der Fahrt vom Tonne nach Bordeaux in der Höhe von Dover gestern früh zwischen 6 und 7 Uhr. Die Mannschaft wurde gerettet. Der Dampfer versank im Zeitraum von 10 Minuten.

### Ein bewaffnetes Handelsschiff.

wb. London, 24. Februar. Nach einer Meldung des Western Daily Mercury hat der Dampfer Maloja der Pando-Linie, der am 20. Februar mit über 400 Fahrgästen von Australien in Plymouth angekommen ist, bei der Einfahrt in den Kanal ein bewaffnetes Handelsschiff gesichtet, hat aber, da dessen Flagge infolge der großen Entfernung nicht erkennbar war, dem Befehl anzuhalten, nicht Folge geleistet; die von dem Hilfsträger abgegebenen scharfen Schüsse haben das Schiff nicht getroffen.

### Ueberfällige Schiffe.

wb. London, 24. Februar. Der Dampfer Membrand, 3027 Tonnen groß, von Hull nach dem Tonne unterwegs, wird seit vorgestern vermisst. Der Schoner Maggie Baratt, von Greenod nach Duddon unterwegs, ist stark überfällig; einer seiner Rettungsgürtel und mehrere Bootslampen wurden auf der Insel Man angepölpelt.

### Der Fall der „Beltridge“.

Amsterdam, 23. Februar. Die Blätter melden aus dem Haag: Die Uelladung des Dampfers „Beltridge“ war nur für die niederländische Regierung konfigniert, aber für einen diesigen Importeur bestimmt, der die Vermittlung der Regierung benutzte, um ausschließlich für Holland bestimmtes Petroleum einzuführen.

Christiania, 23. Februar. Die norwegische Regierung hat, wie verlautet, die Londoner Gesandtschaft telegraphisch ersucht, nach Christiania Stücke der Torpedo- oder Minenteile zu senden, die im Dampfer „Beltridge“ gefunden wurden. Das Schiff wird augenblicklich entladen. Man erwartet im Schiffsinne weitere Beweise über die Art der Explosion zu finden. Was gefunden wird, soll von Marinefachverständigen hier untersucht werden.

Hamburg, 23. Februar. Zum Falle „Beltridge“ wird aus Hamburger Schiffsahrtstreifen dem „Hamb. Korresp.“ geschrieben: England, das einem ehrlichen holländischen Kapitän 100000 Pf. bietet, wenn er sein Schiff versenkt und dann ausfragt, es sei das Opfer eines deutschen Unterseebootes geworden, und weitere 5000 Pf. offiziell für Mord an Sir Robert Casement bietet, wird sich auch nicht scheuen, offiziell Torpedosprengsätze in einen Dampfer zu schmuggeln, der unglücklicherweise für ihn, glücklicherweise für England auf eine Mine gelaufen ist.

**Dienstverweigerung wegen Minengefahr.**

Amsterdam, 24. Februar. Das Postboot „Deutschland“ der Linie Zeeland, das gestern Abend hätte nach Tilbury abfahren sollen, ist im Hafen von Rotterdam geblieben, da die Mannschaften den Dienst auf einem Schiffe mit nur zwei wasserdichten Schotten verweigerten.

**Schließung der Frischen See?**

wb. London, 24. Februar. Die Admiralität kündigt Beschränkungen für die Schifffahrt sowohl in der nördlichen als auch in der südlichen Einfahrt der Frischen See an.

**Der Verkehr mit Holland.**

wb. Amsterdam, 24. Februar. Telegraaf erfährt aus London aus amtlicher Quelle, daß der Postdienst nach Holland wieder aufgenommen werden soll.

**Wilson läßt sich alles gefallen.**

wb. London, 24. Februar. Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Präsident Wilson betrachtet den Verlust des Dampfers Ebelyn als einen unglücklichen Zufall. Er erklärte gestern Besuchern gegenüber, daß er einen nichtamtlichen Bericht erhalten habe, nach welchem der Kapitän nicht den ungefährlchen Kurs gesteuert hat, der ihm vorgeschrieben war. Die Minenzone, in der das Schiff unterging, sei dem Kapitän bezeichnet worden. Die Angelegenheit wurde in einer Kabinettsitzung besprochen. Man glaubt zu wissen, daß keine Schritte erfolgen werden, bis man weitere Einzelheiten erfahren hat. Die Regierung erblickt in dem Vorgang nichts, was internationale Verwicklungen verursachen könnte.

**Der Farbenbetrug.**

wb. Berlin, 25. Februar. In einer telegraphischen Meldung des Daily Chronicle aus Bilbao hat es zuerst geheißt, daß in dem dortigen Hafen am 18. Februar etliche 20 Dampfer die Absicht hatten, ihr Neufarbes durch neutrale Farben zu verändern und fremde Namen an ihren Schiffen anzubringen. Wie der Deutschen Tageszeitung gemeldet wird, handelt es sich durchweg um englische Dampfer, die jetzt in den spanischen Häfen ihr Aussehen verändern.

**Die Seeversicherung.**

wb. Kopenhagen, 24. Februar. Verlingske Tidende meldet aus London: Lloyd's haben die Kriegsriskoprämie für fast alle Routen von 25 auf 50 Prozent erhöht. Das Regierungskriegsriskokontor behält den offiziellen Satz von 21 Schilling für 100 Guineas bei.

**Savaria eines schwedischen Dampfers.**

Berlin, 24. Februar. Der schwedische Dampfer „Svecia“ der Trelleborg-Werft, der nachts am 31. Januar Liverpool verlassen hat und nach Aarhus mit 2600 Tonnen Fracht bestimmt war, ist ohne Zweifel in der Nordsee mit seiner Mannschaft verunglückt. Seit dem 2. Februar, wo er bei Kap Wrath signalisiert wurde, hat er nichts mehr von sich hören lassen. Die Besatzung zählte 18 Mann.

**Die Nordseekonferenz.**

wb. Kopenhagen, 24. Februar. Die Nordseekonferenz hat ihre Sitzungen auf kurze Zeit vertagt, damit die Delegierten mit ihren Regierungen beraten können.

wb. Kopenhagen, 24. Februar. Wie das Ministerium des Äußeren mitteilt, ist die dänische Regierung dem auf der Konferenz in Christiania ausgearbeiteten Vorschlag betreffend gemeinsame nordische Veranstaltungen gegen treibende Minen beigetreten.

**Deutsche Flieger über England.**

wb. London, 24. Februar. Aus Colchester wird gemeldet, daß gestern Nachmittag sieben feindliche Flugzeuge über Mappin Sands gesichtet wurden. Sie flogen in nordwestlicher Richtung.

**Die Jagd auf die „Königsberg“.**

Amsterdam, 24. Februar. (Post. Btg.) Ein Seekadett auf einem der leichten britischen Kreuzer an der Küste Westafrikas gibt in einem Briefe an seine Angehörigen einige Einzelheiten über die Suche nach dem Kreuzer „Königsberg“, der in einem ostafrikanischen Flusse eingeschlossen liegt. „Gines Tages“ so schreibt der Seekadett, „versuchten wir, die „Königsberg“ mit Hilfe eines Wasserflugzeuges zu zerstören. Vor allen Dingen mußten wir feststellen, in welchem Teile des Flusses der Kreuzer lag. Wir unternahmen verschiedene sehr erfolgreiche Flüge, aber jedesmal, wenn wir Bomben mitnahmen, um dem Kreuzer den Garaus zu machen, erlitt unser Flugzeug einen Motordefekt. An einem Tage flog der Pilot ohne Begleiter aus. Als die Maschine 3000 Meter über dem Flusse stand, ging sie plötzlich mit großer Schnelligkeit nieder. Mit zwei Mann wurde ich im Motorboot

ausgeschickt, um das Flugzeug zurückzuholen. Auf eine Meile Abstand von der Küste erhielt ich Feuer von den Deutschen und änderte sofort meinen Kurs, umfuhr einen Teil der Küste und lenkte in die Mündung hinein, wo ich dann durch das Fernglas das Flugzeug entdeckte. Wir fuhren bis fünf Meter an das deutsche Gebiet heran und befestigten das Flugzeug an einem Boot. — Der Pilot war nirgends zu sehen. Raun waren wir abgefahren, als die Deutschen das Feuer eröffneten. Aber wir entkamen wie durch ein Wunder. Das Flugzeug hatte ungefähr 300 und unser Boot ungefähr 80 Löcher.

Der hier erwähnte Fluß ist der Rufidit in Deutsch-Ostafrika.

**Die Lage im Osten.**

Seien Sie vorsichtig!

wb. Berlin, 25. Februar. In einem Leitartikel über den deutschen Sieg in Ostpreußen schreibt nach der Russischen Zeitung die „Times“: Unsere Nachrichten aus Petersburg sind in den letzten Tagen abgeschnitten. Wir wissen nur von ungefähr, daß Rußland auf den Krieg nicht vorbereitet war und noch jetzt Zeit braucht, um seine Armeen und Hilfsquellen ins Feld zu führen. Die Ungewißheit zwingt uns, die Ereignisse vorsichtig zu behandeln. Die Flut der neuen deutschen Korps, die über Ostpreußen hereinbrachen, ist augenscheinlich eine Ueberraschung für den Stab des Großfürsten gewesen.

**Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.**

wb. Wien, 24. Februar. Amtlich wird verlautbart: 24. Februar 1915:

An der polnisch-galizischen Front herrscht, abgesehen von vereinzelten lebhaften Geschützkämpfen und stellenweisem Geplänkel, größtenteils Ruhe.

Die Situation in den Karpathen ist im allgemeinen unverändert. In den gestrigen Kämpfen am obersten San wurde eine Höhe erklimmt, fünf Offiziere, 198 Mann gefangen genommen. Nördlich des Sattels von Bolovec versuchte der Gegner, dichtes Schneetreiben ausnützend, im hartnäckigen Angriff auf die von unseren Truppen besetzten Stellungen durchzudringen. Der Vorstoß wurde unter schweren Verlusten des Feindes zurückgeschlagen, 300 Russen gefangen.

Die Kämpfe südlich des Dnjepr nehmen noch weiter an Umfang und Ausdehnung zu.

**Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Doester, Feldmarschalleutnant.****Der deutsche Flottenverein.**

wb. Petersburg, 24. Februar. Nowoje Wremja vom 18. Februar schreibt: „Wir erfahren aus offizieller Quelle, daß die Niederschlagung aller Flottenvereinsprojekte alle russischen sowie deutschen Staatsangehörigen betrifft. Denjenigen deutschen Staatsangehörigen, die jünger als 17 und älter als 45 Jahre sind, ist die Reise nach dem Auslande gestattet. Die Gesamtzahl der Personen, die das Recht abzureisen erhielten, beträgt 293.“

**Beschickung montenegrinischer Stellungen.**

Berlin, 24. Februar. Aus Cetinje wird dem „V. L.“ gemeldet: Die österreichisch-ungarischen Schiffe verließen heute Cattaro und begaben sich in die Mündung der Bojano. Die Schiffe sind dann wieder nach Cattaro zurückgekehrt und haben auf ihrem Wege längs der Küste die montenegrinischen Stellungen einem halbstündigen Bombardement unterzogen.

**Die Lage im Westen.****Das brennende Reims.**

Berlin, 24. Februar. In Paris trafen, wie dem „V. L.“ aus Genf gemeldet wird, in der verflochtenen Nacht sehr viele aus der brennenden Stadt Reims entflozene Familien ein. Sie gaben die Zahl der während des Bombardements Getöteten und Verwundeten auf über 200 an. Alle von Reims gegen Paris führenden Straßen sind voll von flüchtenden Familien, die das Notwendigste auf Karren mit sich führen.

**Englische Uebertreibungen.**

wb. Berlin, 25. Februar. Unter der obigen Ueberschrift veröffentlicht das Tageblatt folgende Mitteilungen eines englischen Korrespondenten aus Luix: Nach englischer amtlicher Darstellung der Wirkung des jüngsten Luftangriffes soll u. a. der ganze Bahnhof Ostende See niedergebrannt sein. Jetzt habe ich bei einer Prüfung festgestellt, daß der Bahnhof nur teilweise und nicht einmal ernstlich beschädigt ist. Das Tageblatt sagt: Diese Feststellung eines keineswegs deutschfreundlichen Korrespondenten in einem ziemlich deutschfeindlichen Blatt charakterisiert den Wert der amtlichen Meldungen.

**Die deutsche Verwaltung in Belgien.**

wb. Berlin, 25. Februar. Der Dozent an der Handelsschule in Berlin, Geheimrat Liebig, Direktor im Kaiserlichen Aufsichtsamte für Privatversicherung, wurde dem B. L. zufolge in die Zivilverwaltung Belgiens nach Brüssel berufen.

Berlin, 25. Februar. In Lüttich waren Extrablätter der deutschen Verwaltung über den neuen Sieg in Masuren mit beleidigenden Inschriften versehen worden. Zur Strafe dafür ist angeordnet worden, daß die Einwohner von Lüttich bereits um 7 Uhr abends zu Hause sein und bleiben müssen, anstatt wie bisher von 10 Uhr ab.

**Frankreichs Landwirtschaft.**

wb. Paris, 24. Februar. Echo de Paris schreibt: Der Ackerbauminister gibt ein Buch betitelt „Die landwirtschaftlichen Anstrengungen Frankreichs nach sechs Kriegsmonaten“ heraus. Das Buch enthält Angaben über die Maßnahmen, die die französische Verwaltung getroffen hat, um die landwirtschaftlichen Reichtümer Frankreichs zu sichern, und über den Zustand, in dem sich diese Reichtümer nach sechs Kriegsmonaten befinden. Die Feststellung des Ministers über das Getreide und den Viehreichtum sind außerordentlich beruhigend, wenn man die furchtbare Prüfung betrachtet, welcher Frankreich ausgesetzt gewesen ist. Die Vorräte an Getreide, Gerste, Weizen und Kartoffeln seien durchaus normal. Bezüglich des Viehes wurde berechnet, daß Frankreich Ende März 1914 nahezu 13 300 000 Köpfe Großvieh gegen 14 800 000 im Jahre 1913, etwa 15 Millionen Schafe und Lämmer, anstatt 16 200 000 im Jahre 1913 und ungefähr 6 230 000 Schweine anstatt 7 050 000 im Jahre 1913 besaß. Das Buch macht ferner Angaben über die Verwendung der Kriegsgefangenen bei Ausführung von Arbeiten im öffentlichen Interesse. Der Minister erörtert schließlich den Plan, der auf Veranziehung Kriegsgefangener zur Wiederherstellung gewisser landwirtschaftlicher Gebäude abzielt, die während der Kämpfe in Frankreich zerstört oder beschädigt worden sind.

**Der Krieg des Islam.****Die Beschießung der Dardanellen.**

wb. Konstantinopel, 24. Februar. (Meldung der Agence Milli.) Das englische Communiqué über die Beschießung der Dardanellen behauptet, daß die Forts am Eingang der Dardanellen zum Schweigen gebracht worden seien, und daß die Beschießung am nächsten Tage fortgesetzt worden sei, ohne daß eines der Schiffe Schaden erlitten habe. Der Widerspruch, der aus der englischen Mitteilung hervorgeht, indem sie einerseits sagt, die Forts seien zum Schweigen gebracht worden, andererseits behauptet, daß diese Forts am nächsten Tage wieder beschossen worden seien, kennzeichnet eine neue Lüge, die sich den durch die englisch-französischen Communiqués bereits verbreiteten anreicht. Das türkische Hauptquartier ermächtigt uns neuerdings zu erklären, daß die feindlichen Schiffe, die sich am 19. Februar den Forts näherten, die sie nach ihrem Bericht bereits zum Schweigen gebracht haben wollten, von diesen Forts angegriffen wurden. Drei Schiffe wurden schwer beschädigt, eines davon ist wahrscheinlich das Admiralschiff. Nach dem oben erwähnten Datum hat keinerlei Beschießung mehr stattgefunden. Eins von den beschädigten Schiffen gehört zur Klasse der „Queen Mary“.

**Der Kampf im Kaukasus.**

wb. Konstantinopel, 24. Februar. Die Agence Milli erzählt aus Erzerum: Die russischen Angriffe auf das Gebiet östlich von Artwin sind von den türkischen Truppen mit großen Verlusten für den Feind abgewiesen und die Russen von den Höhen in der Umgebung von Elmasi vertrieben worden. Die Türken haben eine Menge Kriegsmaterial, besonders Feldtelefon-Material, erbeutet.

Petersburg, 25. Februar. Die „Nowoje Wremja“ meldet: Die russische Regierung hat den Ausnahmezustand über das Kaukasusgebiet verhängt infolge der ausgebreiteten Tätigkeit des dortigen revolutionären Komitees. Die kaukasischen Völker werden durch Agenten aufgefordert, dem russischen Heere passiven Widerstand entgegenzusetzen. Täglich finden in den kaukasischen Städten zahlreiche Verhaftungen statt.

**Kämpfe bei Troja.**

wb. London, 24. Februar. Das Neuterische Bureau erzählt aus Athen vom 18. Februar, daß laut Meldungen aus Tenedos französische und englische Kriegsschiffe am 17. Februar ein türkisches Lager an der Küste gegenüber von Tenedos beschossen, die Türken aber das Feuer mit Erfolg erwidert hätten.

Das neue persische Kabinett russenfeindlich.

wb. Konstantinopel, 24. Februar. Nach Meldungen, die gestern aus Teheran hier einlangten, ist die erwartete Aenderung in der Zusammensetzung des Kabinetts durch den Eintritt des ehemaligen Ministerpräsidenten Ain ed Dauleh als

Minister des Innern und Muphires Saltaneh als Justizminister in das Kabinett vollzogen worden. Das neue Ministerium ist gleichartiger, nationaler und besser geeignet, die Entschlüsse zu fassen, die die gegenwärtige Lage erheischt, um den englisch-russischen Intriguen ein Ende zu bereiten. Ain ed Dauleh ist ein Gegner der russenfreundlichen Partei und war seinerzeit auf Betreiben Rußlands von seinem Posten entfernt worden. Muphires Saltaneh hat in Deutschland studiert und sich als Generalgouverneur von Persien ausgezeichnet. Die hiesige persische Botschaft hat ein amtliches Telegramm aus Teheran erhalten, worin die gemeldete Aenderung in der Zusammensetzung des Kabinetts bestätigt wird, die um so bedeutungsvoller sei, als auch in der Besetzung des Ministeriums des Neußern eine Aenderung eingetreten ist. Dieses Vorlesewille wurde dem früheren Minister des Neußern Muavin Dauleh anvertraut, der wegen seiner russenfeindlichen Gesinnung bekannt ist. Der Kabinettswechsel wird hier mit lebhafter Genugung aufgenommen.

**Der Fortschritt des Dschihad.**

wb. Konstantinopel, 24. Februar. Etwa tausend Reiter des kriegerischen Stammes Samawend, der sich in der letzten Zeit wiederholt gegen die Türkei aufgelehnt hatte, sind an den Kriegsschauplatz abgegangen.

**Ein Schwindel des Temps.**

wb. Konstantinopel, 24. Februar. (Meldung der Agence Milli.) Der Temps veröffentlicht einen Brief aus Athen vom 9. Februar, in dem berichtet wird, daß in Konstantinopel Brotmangel herrscht. In Wirklichkeit kostet eine Oka Brot in Konstantinopel 30 Centimes, in Anatolien gibt es große Mengen Getreide. Die phantastische Meldung, die das Pariser Blatt bringt, ist ein neues Zeichen für die Zuverlässigkeit der feindlichen Berichte.

**Japan und China.**

wb. Petersburg, 24. Februar. Nowoje Wremja vom 24. Februar berichtet in einem Peking Telegramm: „Wir erfahren aus japanischer Quelle, daß der Gehilfe des Ministers Tiao den japanischen Gesandten besuchte und ihm den Standpunkt der chinesischen Regierung betreffend die japanischen Forderungen darlegte. China wäre bereit, vier Forderungen gänzlich, vier teilweise, zwei nach Zustimmung der interessierten Mächte zu erfüllen. Alle weiteren Forderungen seien unannehmbar. Pientsiner Zeitungen berichten, daß die formellen Sitzungen, die den japanischen Forderungen gewidmet waren, aufgehört haben, und deuten an, daß Japan beschloßen habe, in Betracht der unbefriedigenden chinesischen Antwort andere Maßnahmen zu ergreifen, die imstande sind, die Erfüllung der japanischen Forderungen zu sichern.“

wb. London, 24. Februar. Times meldet aus Peking vom 21. Februar: Nachdem auf die Mitteilung der chinesischen Regierung vom 18. Februar an den japanischen Gesandten, daß sie bereit sei, über zwölf Punkte der japanischen Forderungen zu verhandeln, Instruktionen aus Tokio eingelaufen waren, hat der Gesandte dem Minister des Auswärtigen am 20. Februar mitgeteilt, Japan bestrebe auf Verhandlungen über alle seine Forderungen. Präsident Yuan sichikai ist jedoch entschlossen, über diejenigen Forderungen, welche Chinas Souveränität und sein Recht, mit anderen Mächten Verträge zu schließen, beeinträchtigen, nicht zu verhandeln.

Kopenhagen, 23. Februar. Dem „Njersjö“ wird aus Jekusid depeßiert, daß Yuan sichikai zahlreiche Briefe und Depeschen bekommt, in denen gegen die japanischen Annahmen heftig protestiert wird. In vielen Provinzen haben wiederum große Versammlungen stattgefunden, in denen die Massen stürmisch fordern, den Japanern Widerstand zu leisten. Diese Forderungen finden lebhaften Widerhall in der Presse und in den aufsehenden Einrichtungen. Die Popularität Yuan sichikais und seine Einigkeit mit der öffentlichen Meinung wachsen aufsehend. Auf die Einmütigkeit des Volkes gestützt, änderte Yuan sichikai sein Verhältnis zu Japan gründlich. „China ist nicht Formosa oder Korea“, die Japaner werden im chinesischen Menschenozean ertrinken“, dies bekommt man überall in China zu hören.

Tokio, 23. Februar. Wie verlautet, steht die japanische Regierung im Begriff, eine ausführliche Denkschrift über die japa-

nische Politik seit dem Kriege mit Rußland unter besonderer Berücksichtigung der japanisch-chinesischen Beziehungen auszuarbeiten. Dieses Memorandum ist im Hinblick auf die Besprechungen entstanden, die der japanische Minister des Aeußeren Marquis Kato mit den Botschaftern Rußlands und Amerikas gehabt hat und in denen diese beiden Diplomaten zwar eine gewisse Berechtigung der japanischen Forderungen anerkannt haben, andererseits aber ihrem Erstaunen über die völlig überraschende und durch nichts vorbereitete Handlungsweise Japans unverborgenen Ausdruck gegeben haben. Sofort nach ihrer Fertigstellung wird die Denkschrift in London, Petersburg, Paris und Washington überreicht werden.

**Eingreifen der Union?**

Berlin, 24. Februar. Wie Aftenbladet nach der D. Z. a. M. aus Newyork gemeldet wird, hat das amerikanische Auswärtige Amt mit den an China interessierten Mächten Verhandlungen eingeleitet, die darauf abzielen, Mittel zu finden, um die Integrität Chinas aufrecht zu erhalten.

Berlin, 23. Februar. Die „Times“ berichtet, der „Tägl. Rundsch.“ zufolge, aus Washington, die Verunruhigung in Amerika über das Vorgehen Japans gegenüber Chinas sei fortdauernd im Wachsen begriffen. Die Zeitungen besprechen entrüstet die Art und Weise, mit der Japan die gegenwärtige Lage für sich auszunutzen versuche. Es bestehe große Gefahr für den Ausbruch neuen Unwillens gegen die Japaner bei dem amerikanischen Volke.

**Frankreich und Rußland.**

Brüssel, 24. Februar. (Schlef. Btg.) In französischen Militärkreisen wird berichtet, General Pau werde längere Zeit im russischen Hauptquartier als „Verater“ des Großfürsten Nikolajus Nikolajewitsch verbleiben. Die Meldung des „Temps“, General Pau befände sich noch in Paris und solle die Reise nach Rußland erst antreten, ist natürlich auf Irreführung berechnet. Der General ist bereits in Warschau eingetroffen.

Von den Siegen der Deutschen und Oesterreich-Ungarn in Ostpreußen, Galizien und der Bukowina bringt die französische Presse kein Wort. Dagegen weiß sie von großen russischen Siegen zu erzählen, durch welche sieben deutsche Divisionen vernichtet worden wären. Diese erfundenen Siegesbotschaften, die auch systematisch in London verbreitet werden, finden jedoch in der französischen Bevölkerung nicht den geringsten Glauben mehr.

**Die Hilfsquellen des Dreiverbandes.**

wb. London, 24. Februar. Unterhaus. Im Verlaufe der Debatte über den Antrag, der kürzlich die Erklärung Lloyd Georges über das Finanzabkommen der Verbündeten billigte, sprach Anstien Chamberlain seine Zustimmung zu dem Plane aus und betonte die ungeheuren Hilfsquellen der Verbündeten. Lloyd George sagte dann: Diese ungeheuren Hilfsquellen sind von fast ausschlaggebender Wichtigkeit in diesem Kampfe. Unsere Hilfsquellen an Menschen und Geld sind größer als die des Feindes. Eine vollständige, lähne und entschlossene Anwendung dieser Hilfsquellen sowie der gesamten Kraft ist alles, was zum Siege notwendig ist.

**Die Haltung Italiens.**

Köln, 23. Februar. Nach der „Köln. Btg.“ ist die italienische Tuchindustrie durch das Fehlen von Dichromaten, deren Rohstoffe schwer zu beschaffen sind, sehr gefährdet. Ein Schiff mit solchen Rohstoffen, das von italienischen Fabrikanten gechartert wurde, ist auf der Fahrt von einem französischen Kreuzer kapert worden und wird in Marseille festgehalten. Die italienische Regierung wird energische Schritte unternehmen.

Mailand, 23. Februar. In allen großen Städten und vielen kleinen Orten veranstalteten Sonntag, wie gemeldet, die Sozialisten unter starker Beteiligung der Arbeiter Versammlungen unter dem Motto „Nieder mit dem Kriege!“ Es fanden stürmische Kundgebungen für die unbedingte

Neutralität statt. In der kleinen Stadt Modena nahmen an zehntausend Personen an der Versammlung teil. In den größeren Städten ereigneten sich vielfach Störungen durch Nationalisten. Der gestrige Ministerrat befaßte sich mit den Nachrichten über diese Versammlungen, deren Verlauf nicht ohne Einfluß auf die Haltung der Regierung bleiben kann.

**Die Haltung Rumäniens.**

wb. Bukarest, 24. Februar. Der Rektor der Universität Jassy, Stere, der bekannte liberale Politiker, schreibt in einer Veröffentlichung über Rumänien und den europäischen Krieg: „Wenn zur Verteidigung ihrer Interessen im Kampf gegen Deutschland Frankreich und England sich an die Seite Rußlands gestellt haben, wird vor der Weltgeschichte ihre Rolle wie die Böotiens und Theßaliens sein, als diese sich mit dem Reich des Kerkes verbänden. Es ist vom europäischen Standpunkt gleichgültig, ob England allein die Oberherrschaft über das Meer hat oder sie mit Deutschland teilt, ebenso ob Elsaß-Lothringen zu Frankreich oder Deutschland gehört, nicht gleichgültig dagegen, ob für Jahrzehnte Europa unter Mosakenherrschaft gerät. In Rumänien gibt es ängstliche Gemüter, die zum Verzicht auf Bessarabien bereit wären. Vor allem anderen aber muß Rumänien seine Pflicht gegen sich selbst erfüllen. Schwere Gründe wirtschaftlicher und finanzieller Art, nicht nur politische machen einen Kampf an der Seite der Zentralmächte einzig und allein für Rumänien möglich. Wenn mit den großen Interessen der Weltgeschichte unser nationales Interesse solidarisch ist, würde es Selbstmord bedeuten, diese Erwägungen zu mißachten.“

**Der Krieg in den Kolonien.**

wb. London, 24. Februar. Das Reutersche Büro meldet aus dem Lager Reis-Böhe in Deutsch-Südwestafrika vom 19. Februar: Die Deutschen haben die von Lüderiksbucht ausgehende Eisenbahn an mehr als hundert Stellen mit Dynamit gesprengt.

wb. London, 24. Februar. Daily Mail meldet aus Kapstadt vom 19. Februar: Als Regierungstruppen in Swakopmund landeten, explodierten mehrere Minen; ein Deutscher der am Strande verborgen war, hatte sie zur Explosion gebracht und war geflüchtet.

wb. London, 24. Februar. Das Reutersche Bureau meldet: Südafrikanische Regierungstruppen besetzten gestern Garibostisch Lüderiksbucht.

Frankfurt a. M., 24. Februar. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus London: Die neueste Kolonialausgabe des „Standard“ bestätigt ausdrücklich, daß die britische Schlacht bei Tanga in Deutsch-Ostafrika eine Katastrophe gewesen ist. Die Schlacht bei Tanga währte vom 3. bis 5. November und endigte mit einer schweren Niederlage des britischen Landungskorps, das aus einem europäischen und vier indischen Regimenten bestand. Erbeutet wurden acht Maschinengewehre, 300 000 Patronen, 30 Feldtelefon-Apparate, über 1000 wollene Decken, viele Gewehre und Ausrüstungsgegenstände und eine große Menge Proviant.

**Der Prozeß gegen Dewet vertagt.**

wb. London, 24. Februar. Das Reutersche Büro läßt sich aus Bloemfontein vom 20. Februar melden: Der Prozeß gegen Dewet ist ohne Anfechtung eines neuen Termins vertagt worden, da man die Ankunft zweier neuer Zeugen abwarten will.

**Der Kaiser an General v. Below.**

Berlin, 25. Februar. Der Kaiser hat an den General der Infanterie Otto von Below nach dem Siege in Masuren folgendes Telegramm gerichtet:

In mehr als neuntägigen Gewaltmärchen über schneebedeckte und vereiste Wege ist es Ihnen braven Truppen Sämling an Schulter mit den im Norden vorgehenden Kameraden unter ständigen Kämpfen gelungen, den zähen Widerstand des Feindes zu brechen, ihn vom deutschen Boden zu verjagen, zu umstellen und vernichtend zu schlagen. Es ist damit unter Euer Erzelenz altbewährter Führung ein Waffenerfolg errungen, wie er glänzender nicht erhofft werden konnte. Ich spreche Euer Erzelenz und den Ihnen unterstellten Truppen für diese herrlichen Leistungen meinen kaiserlichen Dank und meine vollste Anerkennung aus und verleihe Ihnen den Orden Bour le Merite. Wilhelm I. R.

**G. & W. Ruppert**

G. m. b. H.  
Herischdorf  
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt  
vorzüglicher Güte

Rum, Arac, Cognac, sowie feinste Punsche  
echt Import, sowie Verschnitt, in allen Preislagen.  
Einfach u. doppelte, sowie feinste Tafelliköre

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

### Die zweite deutsche Kriegsleihe.

wb. Berlin, 24. Februar.

Die zweite Deutsche Kriegsleihe wird nunmehr zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Sie besteht ebenso wie die erste aus fünfprozentigen Schuldverschreibungen des Reichs und fünfprozentigen Reichsschatanweisungen.

Die Schatanweisungen sind in vier Serien eingeteilt und ausgefertigt in Stücken zu 100 000, 50 000, 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinscheinen zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres. Der Zinslauf beginnt am 1. Juli 1915, der erste Zinschein ist am 2. Januar 1916 fällig. Die Tilgung der Schatanweisungen erfolgt durch Auslösung von je einer Serie zum 2. Januar 1921, 1. Juli 1921, 2. Januar 1922 und 1. Juli 1922. Die Auslosungen finden im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Juli 1920 statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslosung folgenden 2. Januar bzw. 1. Juli. Die Reichsleihe, die bis zum 1. Oktober 1924 seitens des Reichs unfindbar ist, ist in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark ausgefertigt und mit den gleichen Zinslauf und den gleichen Zinstermi- nen, wie die Schatanweisungen ausgestattet. Der Zeichnungspreis beträgt für die Reichsleihe, so weit die Auslosung von Stücken verlangt wird, und für die Reichsschatanweisungen 98,50 Mark; für die Reichsleihe, so weit Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis 15. April 1916 beantragt wird, 98,30 Mark für je 100 Mark Nennwert. Auf die vor dem 30. Juni 1915 gezahlten Beträge werden 5 Prozent Stückzinsen vom Zahlungstage bis zum 30. Juni an den Zeichner vergütet, auf Zahlung nach dem 30. Juni hat der Zeichner fünf Prozent Stückzinsen vom 30. Juni bis zum Zahlungstage zu entrichten. Die Reichsleihe wird ohne Begrenzung ausgegeben und es können alle ersten Zeichner auf volle Anteile der gezeichneten Beträge rechnen. Dagegen wird von den Schatanweisungen jedenfalls nur ein begrenzter Betrag zugeteilt werden, da die Reichsfinanzverwaltung nicht alle grobe Fälligkeiten an bestimmten Terminen aufhäufen kann. Es empfiehlt sich deshalb für alle diejenigen, die mit ihrer vollen Zeichnung an der Leihe beteiligt werden wollen und in erster Linie Schatanweisungen gezeichnet haben, sich damit einverstanden zu erklären, daß ihnen eventuell auch Reichsleihe zugeteilt wird, eine Möglichkeit, von der auch bei der ersten Kriegsleihe bereits im weitesten Umfang Gebrauch gemacht worden ist. Zeichnungen werden von Sonnabend, den 27. Februar an bis Freitag, den 19. März, mittags 1 Uhr bei dem Kontor der Reichsschatkammer für Wertpapiere in Berlin und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der königlichen Seehandlung (Preuß. Staatsbank) und der Preussischen Zentralgenossenschafts- kasse in Berlin, der königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und jeder deutschen Kreditgenossenschaft erfolgen. Zeichnungen auf Reichsleihe nimmt auch die Post an allen Orten, wo sich keine öffentliche Sparkasse befindet, entgegen. (Auf diese Zeichnungen ist bis zum 31. März die Vollzahlung zu leisten.) Zeichnungs- schein sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffent- lichen Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften und Kredit- genossenschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen. Die Zeichnungsscheine für die Zeichnungen bei der Post werden durch die betreffenden Postanstalten ausgegeben. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom 31. März d. J. an in jeder Zeit vollbezahlen. Sie sind verpflichtet: 30 Prozent des zuge- teilten Betrages spätestens am 14. April d. J., 20 Prozent am 20. Mai d. J., 20 Prozent am 22. Juni d. J., 15 Prozent am 20. Juli d. J. und 15 Prozent am 20. August d. J. zu be- zahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in run- den, durch 100 teilbaren Beträgen. Beträge bis 1000 Mark ein- schließlich sind bis 14. April dieses Jahres ungeteilt zu berich- tigen. Zwischenscheine sind nicht vorgesehen. Die Ausgabe der endgültigen Stücke wird Anfang Mai beginnen. Die am 1. April dieses Jahres zur Rückzahlung fälligen 60 Millionen Mark vier- prozentige deutsche Reichsschatanweisungen von 1911 Serie 1 werden bei der Bezeichnung ungeteilter Kriegsleihe zum Nenn- wert in Zahlung genommen.

### Ordensverleihungen.

wb. Berlin, 24. Februar. Dem Reichsanzeiger zufolge hat der Kaiser dem Generalobersten von Blesien, Kommandanten des Hauptquartiers, die Schwerter zum Großkreuz und am Stern der Komture des Hausordens von Hohenzollern, dem Chef des Militärkabinetts Freiherrn von Linder, dem Chef des Marinekabinetts Admiral von Müller und dem Chef des Zivilkabinetts Wirklichen Geheimen Rat von Valentini die Schwerter zum Stern und Kreuz der Komture desselben Ordens verliehen. Weiter erhielten Generaladjutant, General der Kavale- rie Graf zu Dohna-Schlobitten und die Generalleutnants

von Gontard und von Chelius die Schwerter zum Kreuz der Komture desselben Ordens und Gesandter Wirklicher Geh. Rat von Treutler und Leibarzt Dr. von Niedner die Schwerter zum Ritterkreuz desselben Ordens.

Wie der Reichsanzeiger meldet, ist dem Führer des ersten Armeekorps, Generalleutnant Rosch (Schwiegerohn des verstorbenen Stadtverordnetenvorsiehers Koeggerath in Birsch- berg) der Orden Pour le Merite verliehen worden.

### Die Gefangenen.

Berlin, 25. Februar. Der „B. Z. am Mittag“ zufolge beläuft sich die Zahl der Gefangenen in Deutschland und Oesterreich nach einer Zusammenstellung der „Frankfurter Zeitung“ auf mehr als eine Million.

wb. Paris, 24. Februar. (Meldung der Agence Havas.) Die Untersuchungskommission, die von der amerikanischen Botschaft beauftragt ist, die Lager der deutschen Kriegsgefan- genen und Zivilgefangenen zu besichtigen, besuchte die Konzentrationslager der Departements Var und Hautes-Alpes. Sie stellte fest, daß die internationalen Vorschriften auf das ge- naueste beobachtet werden. Die Kommission reiste nach Korsika weiter.

wb. Leipzig, 24. Februar. Ueber die Kriegsgefangenen Deutschen, die von Englisch-Ostafrika nach Nord-Indien gebracht worden sind, liegen nähere Nachrichten vor. Der Senior der Leipziger Kamba-Mission, J. Hoffmann, mußte mit seiner Frau und seinem Sohnen seine Station Thiba am 2. Dezember verlassen und sich nach Nairobi an der Ugandabahn begeben. Bei der Abreise von der Station nahm er nur wenig mit, weil man ihm Hoffnung machte, daß er binnen wenigen Tagen zurückkehren dürfte. Aber darin sah er sich ge- täuscht. Auch das Zeugnis des Bezirksbeamten half ihm nichts, als die militärischen Behörden seine Entfernung anordneten. Nach kurzem Aufenthalt in Nairobi wurde die Familie nach Bombassa und weiter nach Bombay gebracht, wo sie am 27. De- zember zusammen mit vier Neuländischer Missionaren und deren Familien anlangen. Frau Hoffmann und ihr Kind mußten sich nach Matheran bei Bombay begeben, wo sie in einem Hotel woh- nen; Senior Hoffmann wurde erst in das Prisoner of War Camp von Ahmednagar gebracht, wo er unsere indischen Missionare Sandmann und Ruchdäschel traf; bald darauf in das für ältere Männer bestimmte Civil Camp. Er genießt dort Freiheit für Spaziergänge in die Umgebung und teilt sein Zelt mit dem Neu- ländischer Missionar Wartenberg, einem katholischen Vater Müller aus Britisch-Ostafrika und einem Oesterreicher. Ueber die beiden anderen Leipziger Kamba-Missionare, Thiermann und Bisinger, ist nichts bekannt. Wahrscheinlich sind sie erst später von ihren entfernter liegenden Stationen abgeholt und nach Indien ge- bracht worden. — An Kriegsgefangene Deutsche in Indien können Briefe aus Deutschland geschickt werden. Sie müssen offen sein, die Bezeichnung Prisoner of War erhalten und sind nicht zu frankieren.

### Schülerattentat in Portugal.

wb. Oporto, 24. Februar. Agence Havas. Der 14jährige Schüler José Francisco Silva gab zwei Revolverkugeln auf den Führer der Demokraten Alfonso Costa ab, als dieser einen Zug nach Lissabon besteigen wollte. Costa wurde nicht ge- troffen, Silva wurde verhaftet. Er erklärt, er habe aus freiem An- trieb gehandelt.

### Die Preussische Verlustliste 158

enthält folgende Truppenteile:

- Infanterie u. s. w.: Garde: 1. Garde-Regt., Grenad., Inf., Füsilier-Regt. 8 10 16 18 21 33 39 46 49 57 59 63 64 65 77 78 79 80 81 87 95 96 99 110 111 118 136 141 142 146 151 156 170 172 176 Regt. Keller, Regt. v. Reinhardt, Erias-Regt. Königsberg I. Ref.-Inf.-Regt. 5 8 11 18 21 30 48 49 51 56 80 82 87 88 89 109 110 214 215 217 219 221 229. Ref.-Eri.-Regt. 3. Landw.-Inf.-Regt. 5 33 51 52. Brig.-Eri.-Bat. 30. Landsturm- Bat. Anklam, Königs, Solingen. Feld-Maschinengewehrtrug 24. Maschinengewehrtrupp 9.
- Kavallerie: 2. Garde-Drag., 1. Garde-Ulanen, Küras- liere 4 6, Drag. 23, Husaren 3 4, Ulanen 2 13, Ref.-Ulanen 2 5. Eri.-Kavallerie-Regt. der 4. Landw.-Div.
- Feldartillerie: 5 6, Garde-Feldart.-Regt. Eriab-Abt. Regt.: 5 7 9 11 14 18 19 35 41 42 46 47 50 53 59 61 62 73 75 1. Regt. 5 der Feldart.-Eri.-Truppe Süderbo. Ref.-Regt. 1 7 11 12 48.
- Fußartillerie: Regt. 7 9 10 14.
- Pioniere: Regt.: 19 20 23 25 30, Bat.: 1—2, 1—5, 1—2—6, 2—11, 1—17, 2—26. Eri.-Bat. 2.
- Verkehrstruppen: Ref.-Eisenbahnbaufw. 28. Fern- sprech-Abt. des XVI. A.-K., Feldfliegertruppe.
- Munitionskolonnen: Munitionskol. 2 des Garde- korps. Leichte Munitionskol. 2, Arbeiterformationen: Landsturm- Arb.-Bat. Glogau. Arbeiterkol. 28 Reg.
- Train: Proviantkol. 3, Ref.-Subparkol. 58 des X. A.-K. Subparkol. 7 des XVII. A.-K., Stabpionierparkol. 74, Maga- zinsubparkol. 9 der 6. Armee, 11, des XIV. A.-K.

### Unwetter.

wb. Karlsruhe, 24. Februar. Seit gestern abend gehen im Schwarzwald bis in die Täler herab sehr ergiebige und außergewöhnliche Schneefälle nieder. Auf den Höhen des südlichen Schwarzwaldes erreichte die Schneehöhe einen Durchschnitt von 2/4 Meter bei sechs bis sieben Grad Kälte. Auch die Vogesen sind bis tief herab mit Neuschnee bedeckt.

wb. Lyon, 24. Februar. „Nouveliste“ meldet: In ganz Nordfrankreich herrscht fürchterliches Unwetter. In den Gebirgsgegenden liegt hoher Schnee, so daß die Bahndarbindungen nur mit Mühe und großer Verpätung aufrecht erhalten werden können. Zahlreiche Telegraphenlinien sind zerstört. Auf dem Mittelmeer herrscht schwerer Sturm, dem mehrere Fischerboote zum Opfer fielen.

Mailand, 23. Februar. Wie aus Rom gemeldet wird, steigt das Wasser des Tiber ständig. Diesen Morgen war es 13 Meter. Nach Voraussicht Sachverständiger wird es am Abend vielleicht 14 Meter erreichen. Feuerwehrleute tun auf der Straße nach Ostia, dem Uberschwemmungsgebiet, ständigen Dienst. Sollte die Via della Salara Beachtenswerdiger überflutet werden, wird man eine kleine Brücke für die Bewohner des Testaccio bauen müssen. Der Polizeidirektor hat Mehl und Teig für Ostia gesichert, dessen telegraphische und telephonische Verbindung mit Rom unterbrochen ist. In Genua haben in den ersten Morgenstunden fürmende Meereswellen am Strand Verwüstungen angerichtet. Schienen auf der Strecke Genua-Spezia zwischen den Stationen Reiva Gramma sind fortgerissen. Da der Verkehr unmöglich geworden ist, nehmen die Lüge nach Rom den Weg über die Linie Voghera-Biacenza-Barna-Spezia. Die großen Schneefälle dieser Tage haben die Ortschaft Boscolano mit einer Schneehöhe von 4 Metern bedeckt. Die Bevölkerung ist von jedem Verkehr abgeschnitten und die Lage der Leute sehr traurig, da Mangel an Lebensmitteln herrscht.

### Berschiedenes.

wb. Budapest, 24. Februar. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung des Ministeriums betreffend Aufhebung des Bolles auf ungeschälten und geschälten Reis, Bruchreis, Schweinefleisch (Reis), Speck und Gänsefleisch.

wb. Kopenhagen, 24. Februar. In der heutigen Sitzung des Folkething hat der Finanzminister einige Gesetzentwürfe vorgelegt zur Schaffung erhöhter Einnahmen zur Deckung der durch die gegenwärtige Lage verursachten erhöhten Ausgaben. Die Gesetzentwürfe betreffen eine Erhöhung teils der Vermögenssteuer, teils der Erbschaftsteuer sowie eine außerordentliche Einkommensteuer für das Jahr 1915. Diese Steuer soll besonders Personen und Gesellschaften treffen, die durch den Krieg ungewöhnliche Einnahmen gehabt haben.

wb. Konstantinopel, 24. Februar. Das Amtsblatt gibt die Erklärung des Großlordens des Osmanenordens an den Prinzen Hohenzollern-Dehringen bekannt, der mit der Mission des deutschen roten Kreuzes hier anwesend ist.

### Kriegsbriefe aus dem Osten.

Berlin, den 24. Februar 1915.

(Nachdruck verboten.)

Die neuntägige Winterschlacht in Ostpreußen.

Von unserm zum Ostsee entlassenen Kriegsberichterstatter.

Willkowitz, den 17. Februar.

Der deutsche Vormarsch aus der ostpreussischen Linie heraus ist, da ich diese Zeilen schreibe, noch nicht abgeschlossen, es ist mir daher nicht möglich, meine Beobachtungen, Eindrücke und Ergebnisse in dem größeren Zusammenhang, zu dem sie gehören, darzustellen. Da das militärische Interesse, das jedem andern unbedingt voran sein muß, Zurückhaltung fordert, beschränke ich mich darauf, ein paar Bilder vom Wege der letzten Tage anzudeuten. Es wird später, — hoffe ich — Gelegenheit sein, in dem notwendigen Rahmen zu schildern.

Von Willkallen nach Guditshnen.

Der Schlitten hält vor dem großen Wirtshaus an der Wegekreuzung zu Kanjeningaten. Es werden 5 Grad Kälte sein an diesem 10. Februar. Der Schnee liegt meterhoch auf den Straßen und Feldern, an vielen Stellen fährt die Kolonne durch tiefe Schlammwege, die man in die Schneemauern geschaufelt hat. Das Gasthaus ist in vollem Betrieb, das heißt, in fünf großen Räumen brennt Feuer in den Öfen, und das Stroh, auf dem die Truppen schlafen haben, ist zum Teil in die Öden gekehrt. In dem Schanzkammer ist es am wärmsten. Alle Tische sind besetzt. Alle Waffengattungen sind vertreten: Infanterie, Artillerie, Kavallerie, Train. Man wärmt sich für ein paar Minuten und sucht etwas zu essen zu bekommen. Die Stimmung ist trotz der hundsmiserablen Wege und der Kälte vorzüglich. Von der Front, die in schnellem Tempo vorwärts geht, kommen Nachrichten über Gefangenahme von Zehntausenden von Russen. Es kommt dabei auf ein halbes Duzend Zehntausender so genau nicht an. Fragen und Vermutungen schwirren durch die Luft, die Stimmen gehen laut durcheinander. Hinter der Ecke steht eine hochblonde Schenkmamsell und bedient einen eigenartigen Spirituskocher, dre aus einem Blechdeckel be-

steht und auf dem ein Dreifuß mit großem slowakoj aufgebaut ist. Sie gießt eine Flasche Spiritus nach der anderen auf den brennenden Unterfuß. Sonderbarerweise entsteht keine Explosion. Alles trinkt heißen Grog. Ein Verwundeter steigt vom Schlitten und setzt sich auf das Ledersofa. Arnschub bei Guditshnen. Ribarth ist gestürmt. Ich gebe ihm eine Zigarette in den Mund, und wir hocken zusammen die Füße fast in den Öfen hinein. Es ist möglich, daß sie nach einiger Zeit warm werden. Das Gespräch besteht daraus, daß der Freiwillige ab und zu sagt: „Scheußliche Kälte“, und ich nach einiger Zeit erwidere: „Gräßliche Kälte“. Er sagt dann: „Wir gehen aber vorwärts“, und sein müdes Gesicht wird ein wenig heller. Um 2 Uhr weckt mich der österreichische Kollege aus festem Schlaf: „Die Autos sind da, das heißt, eins ist verbrannt, und das andere wird nicht weiterkommen.“ Ich gehe hinaus. Draußen stehen Kolonnen, wie sie vor drei Stunden gezogen sind. Ich bewundere, wie die Munitionskolonnen auf diesen Wegen weiterkommen. Man hält es kaum für möglich, aber sie bringen weiter. Die Pferde arbeiten in den Selen, die Mannschaften greifen in die Speichen. Fische und Zurrufen. Reitknechte und Surrassa. Die Wagen sinken bis zur Achse ein. Die Offiziere jagen zurück, die Füße in den dicken Pelzstiefeln, das Gesicht vermunnt wie die Mannschaften. Es wird Kurban requiriert, der Wagen bewegt sich. Es geht wieder vorwärts in diesem tödlich ermüdenden Kolonnenentzug.

Der größte Teil der Wagen hat unter den Rädern Kufen befestigt. So lange die Schneebahn auf, geht es scheinbar besser mit diesen improvisierten Schlitten, sobald aber der scharfe Wind eine höhere Stelle laßlosgel hat, ist die Quälerei doppelt groß. Es ist wundervoll, die Arbeit dieser Armee zu sehen, die in diesen unerhörten Anstrengungen an nichts denkt als an den Sieg, der leuchtend, für jeden, für den letzten Kolonnenfahrer sichtbar vor den marschierenden Truppen steht. Es ist mir in diesen Tagen oft gewesen, als ob ein gewaltiger Gesang durch das Meer rausche, ein Gesang ohne Wort, den doch jeder hört, der über Schneestreiben, Not, Kälte hinausschlug über der feindlichen Armee zu dem weiten grauen Februarhimmel. Ich hätte gern diese Truppen im Gesicht gesehen, das Glück des Feldzieges, der den abspannenden Stellungskrieg abschleift, voll mitleidet, aber die Schwierigkeiten waren nicht zu überwinden.

Wir festen uns in Marisch. Wenn der Schlitten fahren konnte, blieb das Auto stehen. Wenn das Auto fahren konnte, mußte der Schlitten über die schneelose harte Landstraße gezogen werden. Bei dem Rittergut Kewweide wurden die Schneemauern so hoch, daß wir das Auto endgültig einstellten. Ein Schlitten und zwei Pferde — sie sahen wenigstens so aus — wurden requiriert, und wir kamen nach Willkallen, dem Stabsquartier zweier russischer Divisionen. Fern über der zerschossenen und halbverbrannten Stadt flammte der Himmel rot auf, die brennenden Gebirge, die die Rückmarschstraße der Russen zeichneten, alliierten und flürzten trachend zusammen. Der Wind flog hart durch die Ebarren, aber es war, als ob schon ein weicher Hauch mitwehte. Wer viel von Wetter verstand, konnte auf baldiges Tauwetter schließen. Zunächst vor noch strengere Kälte. In der Kommandantur von Willkallen, in der ich mich aufwärnte, hatten die Wäcker noch russische Aufschriften, aber die man die deutschen abgelehrt hatte. In den Häusern und auf den Straßen sah es russisch aus. Die Einwohner, die geflohen waren, gingen mit verwunderten, gedrückten Gesichtern umher. Sie erkannten ihre Stadt nicht mehr. Und sie wagten nicht, an ein besseres Los zu glauben. Die Russen hatten 400 Frauen und Mädchen, alle geflohenen weiblichen Einwohner der Stadt, in die Gasthäuser gebergt und Posten davor gestellt. Zunächst wohl, um sie vor der Bestialität der eigenen Soldaten zu schützen, später scheint man aber die Eingeberrten vor den russischen Stäben kaum mehr beschützt zu haben. Ich habe den Eindruck gehabt, daß die Russen in letzter Zeit auf eine soldatische Art der Kriegsführung Wert setzten. Dieser Eindruck ist falsch gewesen. Die Russen haben in dem Teil von Ostpreußen, den sie bis zum 8. Februar besetzt hielten, wie Nordbrenner und Diebsgälichter gehandelt. Ich weiß wohl, daß im Krieg sehr oft fünf oder sechs ist, ich weiß wohl, daß es ohne unerhörte Härten, ja selbst Grausamkeiten oft nicht abgeht, aber das, was ich in diesen Tagen bis heute mit eigenen Augen gesehen habe, übersteigt jedes Maß. Es ist nicht möglich, auf Einzelheiten einzugehen, mir sind ein paar Fälle bekannt, die für die Beurteilung genügen. Es hat keinen Sinn, Zeit mit der moralischen Brandmarkung dieses Bundesgenossen Englands, dieses amerikanischen Kriegshandelsfreundes, zu verlieren, nur, aber nur die deutschen Rassen können auf diese asiatische Kriegsführung antworten. Es darf nicht mehr möglich sein, daß Asien die europäische, die deutsche Grenze überschreitet. Die Grenze zwischen zwei Weltteilen muß so gehalten sein, daß die Horden sie nicht mehr überschreiten können.

Am Sablenmaterial gab mir ein Kriegsgerichtsrat, der mich des Abends im Quartier besuchte, folgendes: 800 Personen aus dem Kreis Willkallen sind nach Ruskland verschleppt worden, 300 sind getötet worden, die Einschüchterung der Gebände und der Diebstahl alles beweglichen, irgendwie wertvollen Eigentums ist planmäßig geschehen. Wenn man noch daran zweifeln wollte, so schlössen die Eisenbahnzüge in Ribarth voll mit aus Ostpreußen gestohlenen Gegenständen jeden Zweifel aus.

Die Kälte froh durch alle Ritzen in das Zimmer, die Wärme des Ofens verpuffte in dem kalten Zug. Draußen standen die Brandruinen, dunkel und zerrissen auf dem mattleuchtenden Schnee. Ich stand am Fenster und sah in die grauweiße Dunkelheit hinaus. Die Straße war jetzt leer, die Kolonnen hatten die müden Pferde untergestellt in den Ställen, Läden, Erdgeschosswohnungen, die leeren Wagen bildeten unentwirrbare Doppelreihen auf der Straße. Eine Packtasche, die etwas weiter angebracht war und leichte Belligkeit gegeben hatte, verlöschte. Draußen war nur noch die Dunkelheit, Wind und Kälte. Das war die Nacht, in der unsere Infanterie den Russen vor Wirballen auf 20 Meter gegenüberlag, unbeweglich unter dem Hagel von Geschossen. Der Schnee schmolz unter den Körpern und fror beim Morgengrauen wieder zusammen. Vor dieser Nacht war die Truppe 64 Kilometer marschiert.

Der Morgenhimmel war mit silbrigen Wolken bedeckt, dann wurde er hellrot wie eine offene Wunde, ein schmaler, roter Streifen Blut schien über dem Horizont auf die Erde zu fließen, ehe die Sonne kam, verhängte sich aber die Ferne. Ich fuhr an den Kolonnen, die sich auf der Provinzstraße stauten, vorbei in einen Feldweg, der über Warningsen nach Eydtkuhnen führte. Der Schlitzen ging leicht über den gestorenen Schnee, das Land dehnte sich weit und weiß. Einsam und unendlich verlassen war dies Stück Erde. In keinem der Dörferchen und Bauernanwesen waren Menschen. Fern ging schwerer Geschützdonner und schütterte über die Stille. Wir fuhren auf einer der russischen Rückzugsstraßen. Gewehre, Brottaschen, Uniformen, tote und sterbende Pferde lagen auf der weißen Spur des Weges. Ganze Gewehrpyramiden waren vor den Bayernhäusern noch aufgebaut. Jedes zweite Anwesen war niedergebrannt.

Wir erreichten das letzte Stück der Hauptstraße nach Eydtkuhnen, Rheinländer, Hessen, Sachsen, Württemberger zogen über die Grenze, bairische Kolonnen kisten vorbei. Ganz unvermittelt setzte Regen ein, der im Anfang noch zu alibierender Eisdunst fror. Durch den nassen Schleier glänzten die Gesichter der Truppen, über den schneeigen feuchten Weg schwang sich ihr Gesang. Es ging nach Rußland. Ein Haus am Wege, das wohl schon lange im Innern geglimmt hatte, fing plötzlich mit hellen Flammen an zu brennen. Die gelben und roten Brandfahnen züngelten über den vorwärtsgehenden Truppen. Die Gesichter wurden ernst und bitter. Das Krachen und Rauschen der Flammen vermischte sich mit dem stampfenden Rhythmus der marschierenden Bataillone.

Wilkowischki, den 19. Februar 1915.

Von Eydtkuhnen nach Wilkowischki.

Es ist schwer festzustellen, was von Eydtkuhnen bei der letzten russischen Besetzung neu verbrannt ist. Das Grenzdorf war halb zerstört und schwer verwüstet, als ich es das letzte Mal im Oktober sah, jetzt stehen noch ein paar Häuser und es ist ganz verwüstet. Überall findet man die Spuren der sinnlosen Zerstörungswut der Russen, überall die Abbrüche ihres Wirkens. Zerfallene Schränke, durchlöcherter Bilder, ausgeschnittene Matratzen, Klaviere, von denen die Saiten mit Zangen herausgerissen wurden; daneben liegt Urat, schmutziges Stroh, stinkende Wäsche, alte Uniformstücke, ein Stück verschimmeltes Brot, leere Konservendbüchsen und — russisches Parfüm. Es ist gerade zu belustigend, die russische Eau de Cologne überall in den russischen Offiziersquartieren zu finden, es ist bezeichnend; man beseitigt nicht den Grund des Gestankes, die ungläubliche Unsauberkeit, sondern man benutzt wohlriechendes Wasser, das man scheinbar weniger als das unverfälschte Brunnenwasser zu fürchten scheint.

Als der Wagen durch den Schlamm der aufgetauten Straße über die Brücke nach Ribarty fuhr, just an dem russischen Grenzpfahl vorbei — das hinaufliche Schilderhaus ist diesmal endgültig verschwunden — sprengte ein Offizier an unsern Wagen heran. „Na Sie kennen mich wohl nicht mehr? Ich hab's Ihnen damals gleich gesagt: „Kommte über'n Hund, kommte über'n Schwanz!“ Jetzt erst erkannte ich Oberstleutnant S., den ich bei den Schützengräben seines Regiments vor Gumbinnen besucht hatte. Der Regimentskommandeur war kaum wiederzuerkennen, auch damals war er von handfestem Humor, aber das Land, auf dem sein Regiment in den feuchten und kalten Schützengräben lag, war heimatische Erde. Jede Granate, die die schwere Artillerie über die Köpfe der langgedehnten Reihen den Russen zuschickte, zerstörte deutsches Gut und deutsche Häuser. Jetzt tanzte das Pferd des Kommandeurs, daß der Dreck uns nur so um die Köpfe flog und der Oberstleutnant machte keine Miene, es zu beruhigen. „Auch das Tierchen hat sein Blaisierchen,“ sagte er. „Famos, was? Fein, was? Großartig, wie? Meine Kerls haben vor Vergnügen geschrien und gesungen, als der Tanz losging. Ein Regiment samt Oberst und so haben wir gekabert!“

In den Kolonnen entstand eine Lücke. Der Oberst mußte weiter. „Na, also, kommte über'n Hund, kommte über'n Schwanz!“ Er drückte die Hand, als ob er ein Hufeisen zerbrechen wollte und trabte weiter.

Wir fuhren seitwärts und ließen sein Regiment vorbeimarschieren. Es waren viele ältere Leute darunter, sehr viele Ostpreußen, ihre Gesichter damals in den Schützengräben waren unbeweglich gewesen, der Humor war eine recht teure Ware dort. Rebt „Lachen die Kerls über alle Backen“, wie mir ein bekannter Oberstleutnant und früherer Redaktionskollege im Vorbeireiten an der Spitze seiner Kompagnie zurief.

Das Regiment verschwindet hinter den Häusern von Ribarty, wir fahren seitwärts aus der Kolonnenstraße und erreichen den russischen Bahnhof. Auf dem ersten Gleis am Bahnhof steht ein langer russischer Lazarettzug, der durch die Schnelligkeit unseres Vorgehens am Abfahren verhindert worden ist. „Sehn Minuten“, sagt der russische Chefarzt, Privatdozent an der Petersburger Universität, „und wir waren fortgewesen.“ Der sehr gewandte Herr zeigt mir die Einrichtungen seines Auges. Ein freiwilliger Hilfszug. Eine französische Gesellschaft hat einen Teil der Ausrüstung gestiftet und eine Anzahl französischer freiwilliger Pflegerinnen und Ärzte betätigt sich in dem Lazarettzug. Die französischen Damen bewegen sich mit möglichst abweisenden und kühlen Gesichtern auf dem Bahnsteig und in den Bahnhofsräumen, in denen sie sich ohne Beschränkung umtun können, einige der Damen kommen eben von einem Spaziergang nach Ribarty zurück. Die Russinnen — meist Angehörige der Petersburger Gesellschaft — sind viel liebenswürdiger, sie zeigen den deutschen Verwundeten den Operationsaal und plaudern umher, wie Kinder, die etwas Neues erleben.

Der Zug ist innen — soweit ich ihn sah — ausgezeichnet eingerichtet. Es ist sogar ein gewisser Aufwand bei der sehr feinen Bettwäsche der Offiziersabteilungen, den Apparaten und dem Geschirr bei dem Operationswagen zu beobachten. In einer Koje lag ein verwundeter russischer Offizier mit mattem, sehr gepflegtem Gesicht. Drei Schwestern saßen bei ihm und plauderten leise, ein Glas Tee stand auf dem Klapptischchen. „Ist der Krieg bald aus?“ fragte mich plötzlich eine der Damen auf deutsch. „Das hängt von vielen Dingen ab, Schwester, ich weiß es nicht.“ „Nischewo“, sagte der Offizier und legte die Hände flach auf die Bettdecke.

Ich trat nach der andern, dem Bahnsteig abgewandten Seite aus dem Zug heraus. Wenn ich eben noch wieder das Gemeinsame, Menschliche, in allen Nöten Gleiche gefunden hatte, hier verschwand jedes Gefühl, jedes Verständnis für diesen Feind. Ein endlos langer Güterzug, der bereit zur Abfahrt gewesen war, stand auf dem zweiten Gleis. Jeder dieser Wagen war mit aus ostpreussischen Städten und Dörfern gestohlenem Gut beladen. Es gab kaum einen Gegenstand, vom Klavier bis zum Photographiealbum, von der Drehschmaschine bis zum Damenschuh, den die Russen nicht für stehenswert gehalten hätten. Die Klaviere waren säuberlich verwahrt, die Porzellangehörige sorgfältig in Kisten mit Heu gesteckt, dazwischen war bei der letzten hastigen Vorbereitung zur Abfahrt wahllos alles Mögliche hineingeworfen worden: Schmutzige Wäsche, russische Konserven, Verbandzeug, Gerümpel. Was man immer später zur Entschuldigung sagen wird und will, dieser staatlich organisierte Diebstahl der russischen Militärbehörde ist nicht fortzudisziplinieren. Dazu hatte ich in den zerstörten Dörfern und Städten reichlich Gelegenheit. Die Vorbereitung dieses Plünderungssystems festzustellen. In Goldap fand ich in einer Wohnung des Hausbesitzers Brehmer diese sorgfältig verpackten Kisten mit Geschirr — ein gutes Kaffeefervice — die fertig zum Weitertransport standen. In Wilkallen stand ein Klavier in fertigem Bretterverschlag, als unsere Truppen einrückten; es hatte nicht mehr fortgeschafft werden können. Die Beispiele ließen sich beliebig vermehren.

Das planmäßige Abbrennen der Häuser — ohne jeden militärischen Zweck — ist ein Kapitel für sich. In Goldap konnte ich den Beweis dafür untrüglich mit eigenen Augen sehen. Man muß das unsagbar erschütternde Bild dieser abgebrannten und ausgeraubten Städte gesehen haben, dann in Rußland, in Wilkowischki, in Suwalki die völlige Unberührtheit der Gebäude festgestellt haben, gemerkt haben, wie die Bevölkerung von Suwalki etwa dabei unböhsch und froh den deutschen Siegern gegenübertritt (nach vier Tagen waren noch fast alle Läden geschlossen, selbst in Insterburg mußten seinerzeit alle Geschäfte innerhalb 24 Stunden geöffnet sein.) Man muß die Not, den Jorn und die Bitterkeit dieser Tage erlebt haben, um die Leiden Ostpreußens abschätzen zu können und um die Dankbarkeit recht zu fühlen, die wir dieser Armee und ihren Führern schulden. Die warmen, so gütigen Augen von Erzelenz Eichhorn wurden fest und stahlhart, als er mich fragte: „Geben Sie Goldap gesehen, und haben Sie die russischen Kister gesehen?“ Es laa etwas in dieser Frage, was keine Antwort brauchte.

Über Ribarty freisten ungeheure Schwärme von Krähen, es war, als ob die Vögel anfangen zu lärmten, so laut war das Krächzen des grauschwarzen Geflügels. Die Vögel senkten sich: rechts und links der Straße lagen Bierdefadaver, die gierig angefressen wurden. Ganze russische Batterien mußten hier zusammen geschossen worden sein. Die Kanonen standen ein wenig aus dem Kolonnenweg geschoben, die Pferde lagen in den Siefen, wie die deutsche Schrapnellwunde sie gefaßt hatte. Ein Gepan war in dem Augenblick tödlich getroffen, als es wohl wieder hoch springen wollte, es sah aus, als ob die Pferde jeden Augenblick die erstarrten Körper emporwerfen wollten.

Die grauen russischen Karren lagen fast den ganzen Weg entlang, in wirrem Durcheinander mit Granatkörben, Gewehren, Feldesseln, Restbahnen.

In Wirballen war eine Art Schlittenausstellung auf dem Marktplatz. Alle die vielen Banernschlitten und guten „Familien-schlitten“, die bei dem Tauwetter nicht mehr vorwärtsgingen,

hatte man hier zurückgelassen. Es gab jede Art von Fahrzeugen auf Rufen bis zu der schönsten russischen Troika.

Wir wanden uns in unserm Klapperwagen aus dem Birsal der aufgefahrener Kolonnen und gewannen die Heeresstraße.

Die Krähen flogen den Weg bis Wilkowskisch, einen Rückzugsweg der 10. russischen Armee.

Holf Brandt, Kriegsberichterstatler.

### Preußisches Abgeordnetenhaus.

(Telegraphischer Bericht.)

3 Berlin, 24. Februar.

Im Abgeordnetenhause wurde am Mittwoch zunächst der Gesetzentwurf über die Erweiterung des Stadtkreises Essen in erster und weiter Beratung debattiert angenommen. Ebenso gelangte der Gesetzentwurf über die Staatsbeihilfen zur kommunalen Kriegswohlfürsorge zur Annahme in dritter Beratung. Dann schritt das Haus zur Beratung des

#### Landwirtschaftsetats.

Hauptsächlich waren es die Fragen der Verringerung der Viehbestände und des Zuckerrübenbaues, der Förderung der inneren Kolonisation und schließlich die Kartoffelfrage, die von den Abgeordneten Graf von der Gröben (kons.), Fuhrmann (nat.-lib.), Dr. von Bohyna (freikons.), Dr. Fleck (Volkspartei) und Doser (Soz.) erörtert wurden.

Der Redner der Volkspartei bedauerte, daß die für die innere Kolonisation in diesem Etat bereitgestellte Summe erheblich geringer sei als im Vorjahre, obwohl gerade jetzt für die innere Kolonisation ein weites Tätigkeitsgebiet, vor allem auch in den verwüsteten Teilen des Ostens offen sei. Weiter ging der Redner auf die Frage der Arbeiterbeschaffung für die Frühjahrsbestellung ein. Er sprach dabei die Erwartung aus, daß bei Heranziehung beschäftigungsloser Industriearbeiter ein Arbeitermangel im allgemeinen nicht eintreten würde.

Der Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer verbreitete sich über die Wirkungen des Krieges auf die Landwirtschaft und über die im Interesse der Versorgung unseres Volkes mit Getreide und Fleisch notwendigen Maßnahmen. Die Landwirtschaft habe besonders große Opfer gebracht, und darum müsse ihr noch mehr als sonst die Hilfe des Staates zuteil werden. Der Minister warnte dringend davor, mit der Abschachtung des Viehes zu weit zu gehen. Das Hauptgewicht müsse auf die Streckung und Vermehrung der Futtermittel gelegt werden, damit die deutsche Viehzucht nicht für die Zukunft schweren Schaden erleide. Auch in der Einschränkung des Zuckerrübenbaues warnte der Minister vor zu weit gehenden Forderungen. Die Regierung habe sich hierbei mit ihren Vorschlägen dem Bedürfnis angepaßt. Recht unverständlich klangen die Ausführungen, die der Minister über die Kartoffelfrage machte. Er versicherte, daß Deutschland mit Kartoffeln genügend versorgt sei, und daß die Knappheit in einzelnen Landesteilen nur vorübergehend durch Transporterschwierigkeiten hervorgerufen sei. Eine Beschlagnahme der Kartoffelvorräte sei deshalb nicht am Platze.

Am Donnerstag stehen der Berg- und Handelsetat zur Beratung.

### Erzbischof Dr. Litowski †.

wb. Bosen, 24. Februar. Die Leiche des verstorbenen Erzbischofs Dr. Litowski wurde am Sonntag einbalsamiert und dann im großen Empfangssaale des erzbischöflichen Palais zwischen Blumen und Blattpflanzen aufgebahrt. Heute Nachmittag 2 Uhr ist Kardinal Erzbischof von Hartmann aus Köln hier eingetroffen und hat im erzbischöflichen Palais Wohnung genommen. Um 1/4 Uhr stattete ihm das Domkapitel von Bosen einen Besuch ab. Um 3/4 Uhr gingen das Domkapitel von Bosen und Gnafen und die Geistlichkeit in Prozession nach dem Palais. Die erste Einsegnung nahm der Kardinal vor und führte auch die Exhortation nach dem Dome. Unter dem Geläute der Domglocken und der Kirchen der Stadt setzte sich mit dem Gesange des Misere der Trauerzug in Bewegung durch die spaltbildenden Bruderschaften und Gewerkschaften. Vor dem Sarge, der von Geistlichen getragen wurde, schritt die Geistlichkeit, die Domkapitel, die Bischöfe Klose-Gnafen, Klunder-Besplin und der Offiziant Kardinal von Hartmann mit seiner Affixe. Die Geistlichkeit in Chorleitung, die Domberrn in Mantolet und die Bischöfe im Ornat und mit Mitra. Hinter dem Sarge schritten die Familienmitglieder des Verstorbenen und dann die Behörden, unter ihnen der Oberpräsident mit seinen Räten, sowie Deputationen der Bosen und Bürgerschaft. Im Dome wurde der Sarg auf den hohen schwarzen Katakomben Katakomben gestellt und hierauf die Totenwache gehalten. Ein Reize des verstorbenen Erzbischofs Dekan und Probst Moniewski aus Bnin hielt die Leichenrede, in der er ein Bild des arbeits- und segensreichen Lebens des Verstorbenen gab. Mit dem Gesange der Salve Regina schloß die heutige Feier. — Morgen erfolgt die Beisetzung im Dom.

wb. Bosen, 24. Februar. Zum Tode des Erzbischofs Dr. Litowski fandte der Kaiser folgende Beileidsbescheide: Ich nehme an dem Hinscheiden des hochverdienenden Erzbischofs Dr. Litowski lebhaften Anteil und beklage es tief, daß ihm als

Oberhirten der Erzbischofs nur eine so kurze Frist segensreichen Wirkens beschieden gewesen ist. Dem Metropolitan-Domkapitel spreche Ich Mein herzlichstes Beileide zu diesem schweren Verluste in eruster Zeit aus. Wilhelm R.

### Deutsches Reich.

— Der Magistrat Berlin hat die Verstaatlichung und die Uebernahme der Berliner Elektrizitätswerke beschlossen.

— Keine neuen Beamtenstellen während des Krieges. Man schreibt uns: Die durch den Krieg für alle Zweige der Verwaltung gebotene Sparsamkeit kommt auch dadurch zum Ausdruck, daß für das nächste Etatsjahr neue Beamtenstellen grundsätzlich nicht geschaffen werden. So wird der Reichsetat für 1915 in keiner Verwaltung Mittel für neue Beamtenstellen anfordern, obwohl naturgemäß Beamte in großer Zahl zum Weeredienst einberufen sind und fast in allen Ämtern infolge des Krieges eine sehr stark gesteigerte Tätigkeit herrscht. Man muß sich dabei vergegenwärtigen, daß bisher alljährlich besonders in den großen Betriebsverwaltungen zahlreiche neue Stellen geschaffen wurden, die sich beispielsweise bei der Reichs-, Post- und Telegraphenverwaltung Jahr für Jahr auf mehrere Tausend belaufen. Auch in der preussischen Verwaltung ist durch den Etat für 1915 der Grundsatz zum Ausdruck gebracht, keine neuen Beamten- und Richterstellen zu schaffen. Eine Ausnahme findet nur da statt, wo im laufenden Etatsjahr neue Anlagen fertiggestellt sind, deren Inbetriebnahme die Anstellung von Beamten erfordert. Auch in der Justizverwaltung, die sonst alljährlich die Zahl ihrer Richter, dem steigenden Bedarfs entsprechend, vermehrt, hat man für das nächste Jahr auf neue Richterstellen verzichtet.

### Sagesneuigkeiten.

Amerikanischer Luxus in Kriegszeiten. Die snobistischen Amerikaner haben in diesen ersten Zeitläuften trotz den schweren Schäden, die auch ihnen in wirtschaftlicher Hinsicht der Krieg verursacht, nicht gelernt und nichts vergessen. So hat man in St. Louis acht Tage lang nichts anderes getan als von einer Festlichkeit gesprochen, die von einer der reichsten Familien der Stadt veranstaltet worden ist, um die junge Tochter des Hauses bei dieser Gelegenheit in die Gesellschaft einzuführen. Der Name der jungen Dame ist Clara Hazel Busch. Die Veranstaltung kostete den Eltern der Dollarprinzess 20 000 Dollars, was nach amerikanischen Verhältnissen zwar nicht übermäßig viel, aber doch schon eine ganz respektable Summe ist. Als die 500 Gäste den Festsaal betraten, glaubten sie sich in ein Märchenland versetzt. Aus vergoldeten Bauern sangen Hunderte von Kanarienvögeln. Die Wände des Ballsaals und der Nebenräume waren ganz mit Rosen und Pflanzens behangen. Auch von den Kronleuchtern hingen Rosengirlanden herab. Hunderte von Arbeitern waren eine Woche lang am Werke gewesen, um diesen Effekt zu erreichen. Die Musik wurde von einem Symphonieorchester gestellt, das aus 33 Mitgliedern bestand; daneben spielte ein besonderes Orchester zum Tanz auf. Allein die Kosten für das Festmahl beliefen sich auf 5000 Dollars. Das Blumenbuket der jungen Dame, zu deren Ehren das Fest veranstaltet war, bestand aus künstlichen Rosen und Lilien, die mit Golddraht besetzt und von echten Spitzen umhüllt waren. Man sieht, der Ungeiz muß auf diesem Fest Orgien gefeiert haben. Wenn man aber glaubt, dieses Fest stelle einen Rekord an Kostspieligkeit dar, so ist man sehr im Irrtum. So gibt die Führerin der eleganten Gesellschaft in amerikanischen Modedeb Newport, Mrs. Fish, Feste, die 50 000 Dollars kosten. Und Cornelius Vanderbilt veranstaltete vor einigen Jahren eine Soirée, die 100 000 Dollars verschlang. Ebenso viel kosteten die Feste, die beim Eintritt zweier junger Damen von Philadelphia in die Gesellschaft, von deren Eltern gegeben wurden. Die eine von ihnen, Miss Astor-Paul, nahm ihren Weg in die große Welt umschwärmt von tausend lebenden bunten Schmetterlingen. Der Ballsaal war in eine Tropenlandschaft verwandelt. Punkt zwölf Uhr flatterten aus allen Ecken ganze Wolken farbenprächtiger Schmetterlinge über die Köpfe der Gäste. Man hatte diese Schmetterlinge aus den entlegensten Gegenden Südamerikas in elektrisch gewärmten Behältern nach Philadelphia gebracht. Aber selbst dieses Fest war durch ein anderes in den Schatten gestellt worden, das kurz darauf gleichfalls zur Einführung einer jungen Dame in die Gesellschaft veranstaltet wurde. Bei dieser Gelegenheit schwirrten Singvögel in prachtvollen Farben zwischen den lebenden Bäumen des Miniaturwaldes umher, in dem man den Festsaal verwandelt hatte; zwischen den Bäumen breiteten sich kleine Seen aus, in denen glänzende Goldfische plätscherten. Aber das raffinierteste Souper, das jemals in Philadelphia serviert worden ist, wurde den 1200 Gästen bei den Klängen eines Orchesters geboten, das mit mehreren hundert Musikern besetzt war. Wieviel Geld dieses Fest verschlungen hat, ist nie bekannt geworden; man weiß nur, daß es das kostspieligste gewesen ist, das jemals in den Vereinigten Staaten gegeben worden ist. Damit verglichen war also die Einführung der Miss Busch in die Gesellschaft von St. Louis ein kleines, unschuldiges Kränchen für junge Mädchen.

## Lokales und Provinzielles.

Sirchberg, 26. Februar 1915.

### Wettervorhersage

der Wetterdienststelle Breslau für Freitag,  
den 26. Februar 1915:

Veränderlich, aber zuweilen aufheiternd, Nachtfrost, schwachwindig.

### Zeichnet die zweite Kriegsanleihe!

Die Stunde ist gekommen, da von neuem an das gesamte deutsche Volk der Ruf ergehen muß:

Schafft die Mittel herbei, deren das Vaterland zur Kriegsführung notwendig bedarf!

Von der ersten deutschen Kriegsanleihe hat man gesagt, sie bedeuete eine gewonnene Schlacht. Wohlan denn, setze dich dafür, daß das Ergebnis der jetzt zur Zeichnung aufgelegten zweiten Kriegsanleihe sich zu einem noch größeren Siege gestalte. Das ist möglich, weil Deutschlands finanzielle Kraft ungebrochen, ja unerschöpflich ist. Das ist nötig, denn Deutschland muß gegen eine Welt von Feinden sein Dasein verteidigen und alles einsetzen, wo alles auf dem Spiele steht. Und schließlich: Es ist nicht nur Pflicht, sondern Ehrensache eines jeden Einzelnen, dem Vaterlande in dieser großen, über die Zukunft des deutschen Volkes entscheidenden Zeit mit allen Kräften zu dienen und zu helfen. Unsere Brüder und Söhne draußen im Felde sind täglich und stündlich bereit, ihr Leben für uns alle hinzugeben. Von den Daheimgebliebenen wird kleineres aber nicht unwichtigeres verlangt: ein jeder von ihnen trage nach seinem besten Können und Vermögen zur Beschaffung der Mittel bei, die unsere Helden draußen mit den zum Leben und Kämpfen notwendigen Dingen ausstatten sollen.

Darum zeichnet auf die Kriegsanleihe! Helfet die Lauen aufrütteln. Und wenn es einen Deutschen geben sollte, der aus Furcht vor finanzieller Einbuße zögert, dem Rufe des Vaterlandes zu folgen, so belehret ihn, daß er seine eignen Interessen wahrt, wenn er ein so günstiges Anlagepapier, wie es die Kriegsanleihe ist, erwirbt. Jeder muß zum Gelingen des großen Werkes beitragen!

\* \* \*

### Schlesischer Kriegsgartenbautag.

Der Provinzialverband Schlesischer Gartenbauvereine hielt am Mittwoch den angesagten Kriegsgartenbautag in Breslau ab.

Königl. Oekonomierat Rohdentscher (Großvierauf) behandelte zunächst „Die Ernährung des deutschen Volkes in diesem Jahre.“ Nach einem historischen Rückblick erörterte Redner den Stand unserer Eigenproduktion und die früheren Einfuhrverhältnisse. An ein Ausschungen des deutschen Volkes sei nicht zu denken, wenn Sparbarkeit geübt werde. Und zur Ausübung dieser Sparbarkeit gab Redner eine Reihe beachtenswerter Fingerzeige.

Dr. Ovis (Breslau) sprach über „Bodenbearbeitung und Düngung des Gemüselandes unter Berücksichtigung der Kriegszeit.“ Der Redner erörterte die dem Gemüsebau unentbehrlichen vier Hauptnährstoffe Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk, besprach unsere Düngemittel und erklärte, das beste Düngemittel sei der Stallmist, welcher alle genannten Stoffe in sich besitzt. Da wo er fehlt, seien ausreichend Ersatzstoffe bei uns vorhanden.

Obstbaulehrer Waner (Liegnitz) referierte über den „Anbau der Frühkartoffel“. Als empfehlenswerte Sorten für den Anbau nannte er „Kaiserkrone“, „Sechswochen“, „Baulsens Jull“, „Perle von Erfurt“, „Frühe Rosen“, „Kasseler Mäuschen“, „Ovale frühblaue und blaue Nieren“. Als unlobnend bezeichnete der Redner den Kartoffelanbau in den Vorgärten.

Gartenmeister Langer (Proslau) referierte über die Frage „Welche Gemüsearten soll der Nichtgärtner ziehen und was gedeiht noch auf bisher nicht bearbeitetem Lande?“ Zum Anbau empfahl er: vorgekeimte Frühkartoffeln, Salat, Radieschen, Grünkohl, Buschbohnen, Kohlrabi oder Karotten, frühe Erbsen, Mohrrüben, Zwiebeln, frühen Blumenkohl usw. Bei intensiver Ausnutzung können etwa fünf Ar Land den Gemüsebedarf einer Familie von 5 bis 6 Personen decken. Außerdem sind die Abfälle ausreichend für den Grünfütterbedarf von 15 bis 20 Kaninchen während des Sommers. Nur wenige Gemüsearten werden auf bisherigem Ackerland geübt.

Nach einer Frühstückspause sprach Obstbauinspektor Rein-Breslau über „Wie ist passendes Saatgut zu beschaffen?“ Der Redner empfahl auch bei der Verwendung des Gemüsesamens sparsam zu sein.

Fräulein Ella Hielscher-Banten gab in längeren Ausführungen wertvolle Fingerzeige über Gemüseverwertung und Zubereitung im Haushalt.

Direktor der Königl. Lehranstalt für Obst- und Gartenbau in Proslau D. S. Schindler behandelte die Pflichten des Obstzüchters und Gartenbesizers gegen sich und andere. Die Vorgärten sollen einfacher gehalten werden als bisher. Zur Ausdehnung des Nutzgartenbaues sei jetzt die gegebene Zeit. Der Gartenbesitzer habe auch Verpflichtungen gegen die Erwerbsgärtner, die zum Teil schwer unter der Kriegszeit zu leiden haben. Wie oft hätten ihm die Gärtner ihre Erfahrungen im Gartenbauverein mitgeteilt. Wer jahrelang gut bedient worden, für den solle es eine Ehrenpflicht sein, auch jetzt dem Lieferanten bzw. Arbeitnehmer usw. Arbeiten zu übertragen.

Stadtverordnetenvorsitzer E. Peifer (Liegnitz) sprach über den „Gemüsehandel“. Gemüsebau und Gemüsehandel sind, so führte der Redner aus, eng miteinander verbunden. Nicht immer hatte der Gemüsehandel im deutschen Vaterlande die Bedeutung gehabt, die man ihm gegenwärtig beimißt. Noch in den sechziger Jahren sah man über den Gemüsebau mit Kesseln hinweg. Erst als es gelang mit Hilfe der Eisenbahn den Gemüsehandel zu beleben, wurde auch die Gemüseproduktion größer. Je bedeutender der Konsum wurde, desto mehr hob sich der Gemüsebau. Aber trotzdem war es nicht möglich, den gesamten Bedarf an Gemüse ohne Einfuhr zu decken. Betrug im Jahre 1908 die Gemüseimport nur 2 164 885 Doppelzentner im Werte von 33 600 000 Mark, so war die Einfuhr im Jahre 1912 auf 23 314 793 Doppelzentner im Werte über 80 Millionen Mark angewachsen. Dem Gemüsehändler, welcher fraglos durch den allgemeinen Anbau Schaden haben wird, fällt auch weiterhin die Aufgabe zu, stets für einwandfreie Ware Sorge zu tragen unter Wahrung angemessener Preise. Redner warnte sodann vor verständnislosem, übereiltem Gemüseanbau durch Unkundige. Dankbar zu begrüßen wäre es, wenn tüchtige Gemüsebau- und Gärtner für die Zeit des Anbaues vom Heeresdienste befreit würden.

\* (Der Dankgottesdienst) anlässlich der Befreiung Ostpreußens, der auf Wunsch des Kaisers in allen Kirchen Preußens abgehalten werden soll und zum Teil schon abgehalten worden, findet in der Gnadenkirche am Sonntag, den 28. d. Mts., statt.

\* (Die Kinderkrippe) in der Schützenstraße (alte höhere Mädchenschule), die infolge von Mätern einige Wochen ihren Betrieb einstellen mußte, wird am 1. März wieder eröffnet. Kinder im Alter bis zu 3 Jahren finden dort tagsüber Aufnahme. Anmeldungen nimmt Frau Pastor Warko, Wilhelmstraße 73 entgegen.

\* („Kriegsdienst in Küche und Haushalt“) Dieses Thema zu behandeln veranstaltet der Verein Frauenhilfe Sonnabend, den 27. d. M., 8 Uhr in der Aula des Gymnasiums einen Vortragsabend. Als Rednerin ist die städtische Gewerbeschul- und Seminarvorsitzerin in Görlitz, Fräulein Helene Krick, gewonnen worden, die dem vom Ministerium des Innern in Berlin eingerichteten Rednerkurs über Volksernährung beigewohnt hat und dadurch für den Aufklärungsdienst in der Provinz ausgebildet ist. Sie wird den im allgemeinen recht wenig volkswirtschaftlich denkenden Hausfrauen Anleitung zur Kriegssparbarkeit geben, die von der Friedenssparsamkeit verschiedener wichtiger Nahrungsmittel immer noch gut zu ernähren. Viele werden das nicht ohne Anleitung und Ratsschläge versuchen, darum sollten sich alle Frauen, auch solche, die sich bewußt sind, gut zu locken, zu dem Vortrag einfinden, denn die deutsche Frau muß durch weises Haushalten mithelfen, den Sieg zu erringen.

\* (Wer Brotgetreide verfüllert,) veründigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

\* (Gelegenheit zur Minnahme von Paketen an das aktive Jägerbataillon im Felde) bietet sich bis Freitag nachmittag. Die Pakete sind im Geschäftszimmer der Ersatzabteilung I in der hiesigen Kaserne abzugeben.

\* (Anträge von Firmen), die mit Heeresleistungen betraut sind, auf Befreiung oder Entlassung Heerespflichtiger sind fortan an das Kriegsministerium unmittelbar zu richten. Geburtsdatum und das genaue Militärverhältnis der Reklamierten müssen dabei genau angegeben werden. Die Reklamationen sind rechtzeitig anzubringen, da diese bei der Einberufung unzulässig sind.

wb. (Die Verlustlisten.) Amtlich wird uns geschrieben: In nächster Zeit werden am Anfang der deutschen Verlustlisten besondere Listen mit der Ueberschrift „Unermittelt. Liste Nr. ...“ erscheinen. Diese Listen enthalten die Namen der Angehörigen der deutschen Armee, die in der Gefangenschaft oder in deutschen Lazaretten gestorben sind und bei denen der Truppenteil nicht festgestellt werden konnte, sowie solche mit Regimentsangaben, deren Richtigkeit aber nicht feststeht. Sie werden mit fortlaufender Nummer versehen von Zeit zu Zeit zum Abdruck gelangen.

npl. (Eine Erhöhung der Höchstpreise für die Erzeugnisse der Kartoffelrodnerie.) Man schreibt uns: Am 14. Dezember v. J. hatte der Bundesrat auf Grund des Gesetzes über die Höchstpreise auch für die Erzeugnisse der Kartoffelrodnerie und der Kartoffelstärkefabrikation, und zwar Floden, Schmelz, Walzmehl, trockene Kartoffelstärke und Stärkemehl, für die vier Preisgebiete Höchstpreise festgesetzt. Mit Rücksicht auf die Einführung dieser Erzeugnisse in die Vorbereitung wurde eine Organisation des Absatzes notwendig, um die Trockenkartoffeln allgemein zugänglich zu machen. Der alleinige Vertrieb wurde daher der „Trockenkartoffel-Verwertungs-Gesellschaft“ übertragen. Die Gesellschaft ist in ihrer Vertätigung wesentlich beschränkt worden durch die zu geringe Höhe der festgesetzten Höchstpreise. Ihre Heraushebung hat sich infolgedessen als notwendig herausgestellt, und eine Bundesratsbefanntmachung, die eine Erhöhung der Preise vornimmt, dürfte daher demnächst erscheinen.

\* (Die Festlegung der Höchstpreise) für den Kleinhandel mit Kartoffeln ist, wie bereits mitgeteilt, vom Landrat aufgehoben worden. Wir machen darauf aufmerksam, daß dies nicht die Stadt Hirschberg, sondern den übrigen Kreis Hirschberg betrifft.

\* (Das Eisenerz Kreuz) erhielt Unteroffizier Müllermeister Bruno Arnold aus Klein-Neudorf.

\* (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind Ersahreferent Gustav Thiemann aus Köhrsdorf a. M., Zugführer Adolf Lux aus Greiffenberg, Kriegsfreiwilliger Martin Hartmann aus Mauer, Referent Gustav Stelzer aus Querbach und Unteroffizier d. R. Eisner aus Marklissa.

\* (Militärisches.) Oberl. v. Chappius im Jägerbataillon Nr. 5 wurde zum Hauptmann befördert. Die Leutnants v. Unruh (Erich) im Gren.-Regt. Nr. 7, Ullmann, Pentz Schmidt im Inf.-Regt. Nr. 19, Duberovoj, Weisk im Inf.-Regt. Nr. 154, v. Plessen im Jägerbat. Nr. 5 wurden zu Oberleutnants ernannt.

© Gaiu, 25. Februar. (Kriegsabend.) Sonntag, den 28. Februar, abends 8 Uhr findet in Hotel Waldmühle der zweite Kriegsabend statt, der unter anderem auch die Aufführung „Nüßchen“ bringen wird.

d. Petersdorf, 25. Februar. (Die Spar- und Darlehnskasse) hielt im Hotel „Zur Krone“ die Generalversammlung ab. Die Geschäftsergebnisse sind trotz der Kriegszeit als günstig zu bezeichnen. An Spargeldern wurden 1914 90.497 Mk. eingezahlt, abgehoben 71.000 Mk.; auf 210 Sparbücher waren am Jahresabschluss eingezahlt 84.639 Mk., an Darlehen sind ausgeliehen 59.200 Mk. In laufender Rechnung schulden die Mitglieder der Kasse 10.597 Mark. Waren wurden bisher von der Kasse gemeinsam nicht bezogen, doch soll dies jetzt während der Kriegszeit geschehen. Bei der landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse hat die hiesige Kasse ein Guthaben von 8688 Mk. Die Jahresrechnung 1914 weist einen Umsatz von 492.869 Mk. auf. Der Reingewinn wurde voll den Reserven zugeschrieben. Die Zahl der Kassemitglieder ist 1914 um 10 auf 61 gestiegen. Für die im Felde stehenden Ausschüßratsmitglieder wurden als Ersatzmänner Mühlenbesitzer Kirsch und Kaufmann Hoppe nengewählt, desal. in den Vorstand anstelle des erkrankten Fleischermeisters E. Lorenz der Fleischermeister J. Deutschmann.

k. Petersdorf, 24. Februar. (Kriegsgefangenen in Ostasien.) In russische Gefangenschaft geriet Ende September der Landwirt Siegert von hier. Jetzt erhielt seine Frau einen vom 30. November datierten Brief, wonach er bis nach Nikolaj Ussurijski im äußersten Osten von Asiatisch-Rußland, etwa 70 Kilometer von Vladivostok am japanischen Meer entfernt, transportiert worden ist. Der Brief enthält über die Behandlung des Gefangenen und seine Beschäftigung keine Mitteilung, erwähnt aber, daß die Verpflegung ausreichend ist. Vor allen Dingen jedoch spricht aus den Zeilen eine grenzenlose Sehnsucht nach der Heimat.

l. Petersdorf, 25. Februar. (Eine möglichst vollständige Kriegschronik) der ev. Gemeinde Petersdorf mit Hartenberg und Riesewald beabsichtigt der Vikar von Petersdorf zusammenzustellen. In dieser Chronik sollen die Namen aller ev. Kriegsteilnehmer, der Verwundeten, Urlauber, Ritter des Eisernen Kreuzes und Inhaber anderer Orden und Auszeichnungen, sowie der Gefallenen aufgeführt werden. Auch die Krieger sollen in dieser Chronik Aufnahme finden, die nicht von hier eingezogen sind, die aber längere Zeit hier gelebt haben oder deren Eltern hier wohnen. Ein Brief des Reichsanstalters an ein hiesiges Gemeindeglied, Kaufmann Rath, ist schon in dieser Sammlung. Die Chronik wird um so vollständiger, je mehr Gemeindeglieder dazu helfen. Durch die Konfirmanden werden Fragebogen für jeden einzelnen Krieger verteilt. Es wäre im Interesse der Vollständigkeit dieser Chronik, wenn die Fragebogen möglichst ausführlich beantwortet und darüber hinaus die Namen der Krieger angegeben würden, die früher hier gewohnt haben, oder deren Eltern sich hier befinden. Die Chronik kann bei Mitwirken möglichst vieler Gemeindeglieder eine wertvolle, für später wichtige Zusammenstellung ergeben. Vikar Hunzel bittet um freundliche beifällige Mithilfe.

3 Krummhübel, 25. Februar. (Verschiedenes.) Der in den letzten Tagen reichlich niedergehende Schnee verbunden mit

gelindem Frost hat zur Folge gehabt, daß unser Ort wieder wie eine prächtige Winterlandschaft aussieht und man von den Bänden bis zum Bahnhofs ununterbrochen herunterrödeln kann. So sind auch wieder einige Rodler und Schneeschuhläufer zur Ausübung des beliebtesten Sportes bei uns eingetroffen. — Nachdem am letzten Sonnabend einige 20 Frauen und Kinder hier eingetroffen waren, die als deutsche Untertanen aus Petersburg, Riga und Libau in Rußland vertrieben und nun von der Zentralfstelle des Roten Kreuzes Berlin in hiesigen Logierhäusern untergebracht waren, sollen diesen Sonnabend gegen 50 Flüchtlinge von der ostpreussischen Grenze zu längerem Aufenthalt hier eintreffen. Die vertriebenen Leute aus Rußland dürften nicht mehr mitnehmen als 40 Rubel bares Geld und von Sachen so viel, als sie selbst forttragen konnten. Das Uebrige beschlagnahmte die russische Behörde, das bare Geld haben sich nach Aussage der Frauen die russischen Soldaten selbst eingesteckt. Damit nicht irgendwie versteckt ein höherer als zugelassener Betrag an Bargeld mitgenommen werden konnte, wurden die Frauen in sämtlichen Kleidern von Kopf bis Fuß unterfucht. Sogar von den ausgezogenen Schuhen wurde das Futter herausgerissen und nach Geld unterfucht, die Haare wurden aufgeschlämmt und zur Verächtigung auseinandergestrichen werden. Die Männer bezw. Väter der Flüchtlinge sind in die Gefangenschaft nach Sibirien abgeführt worden. — Im hiesigen Charlottenheim befinden sich gegenwärtig 46 Krieger zur Erholung.

\* Birngrüt, 25. Februar. (Reichstagsabgeordneter Kopsch) hält Sonnabend, den 27. Februar, abends 8 Uhr im Saale der Brauerei Birngrüt einen Vortrag über das Thema „Sieben Monate Weltkrieg für unser deutsches Volk“.

+ Rauffung, 25. Januar. (Der Kriegsabend) des hiesigen Jungfrauenvereins im Biergasse am letzten Sonntag war trotz ungünstigen Wetters gut besucht. Nach Deklamationen und dreistimmigen Frauenchören wurden zeitgemäße Vorträge gehalten. Es sprachen Fräulein Marie Luise von Bergmann über: „Unsere Ernährung während der Kriegszeit“, Hauptlehrer Scholz über: „Müssen wir in diesem Jahre unsere Gemüsegärten?“ und Sanitätsrat Hellmann über: „Wirtschaftliche Ratschläge“ mit der dreifachen Mahnung: Sparet! Rübet die Scholle! Haltet durch! Die Veranstaltung nahm einen glänzenden Verlauf.

b. Schönau, 25. Februar. (Verschiedenes.) Der hiesige Schulverein, welcher eine gehobene Privatschule mit drei Lehrkräften unterhält, hielt im „Adler“ seine Generalversammlung ab. Die gelegte Jahresrechnung pro 1914 wies an Einnahme 6735 Mark und an Ausgabe 5851 Mark nach. Der Voranschlag wurde für 1915 auf 5950 Mk. festgesetzt. Anstelle des Vorsitzenden, Bürgermeister Kliner, wurde dessen Amtsnachfolger, Rentant Sander, gewählt. Zur Zeit gehören dem Verein 35 Mitglieder an. — Die hiesige R.-G.-V.-Ortsgruppe, der 82 Mitglieder angehören, hielt ihre Hauptversammlung im Hotel „zum Hirsch“ ab. Nach Jahres- und Kassenericht wurden sämtliche Vorstandsmitglieder wiedergewählt. — Auf dem Erzbergwerk Altenberg bei Seitzendorf sind 25 russische Gefangene als Bergleute beschäftigt. — Der Dragonergesetzte Rinzel aus Altenberg, der seit Anfang November als Vermißt galt, hat jetzt geschrieben, daß er sich in Sibirien in Gefangenschaft befindet.

a. Lahn, 25. Februar. (Landwirtschaftliches.) Die am Montag nachmittag im Saale des „Deutschen Hauses“ stattgefundenen Bezirksversammlung des Bezirks Lahn im Provinzialverbande schlesischer landwirtschaftlicher Genossenschaften erreichte sich trotz des ungünstigen Wetters eines guten Besuchs. Der Direktor der Spar- und Darlehnskasse Arnberg, Schultzeibesitzer Wache, eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache und schloß mit einem Kaiserhoch. Professor Braun, der Vertreter des Provinzialverbandes sprach sodann über „Den englischen Ausbun-gerungsplan und die deutsche Volksernährung“. Einleitend erwähnte der Vortragende, daß gegenwärtig dem Provinzialverbande 904 Genossenschaften angehören und daß sich seit Ausbruch des Krieges noch eine Anzahl Genossenschaften angemeldet haben. Trotz des Erstes und der Schwere der Zeit darf das deutsche landwirtschaftliche Genossenschaftswesen und insbesondere auch das schlesische dankbar zurückblicken. Mit Ausbruch des Krieges wurde es auf ihre innere Kraft und Festigung hin einer Prüfung unterzogen, an die niemand dachte und deren Tragweite sich niemand vorstellte. Das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen hat bis heute die Feuerprobe bestanden. Auf allen Gebieten des weit verzweigten Genossenschaftswesens hat sich unsere Organisation glänzend bewährt. Während der Krieg in allgemeinen auf die Kreditverhältnisse ungünstig einwirkt, konnten die Genossenschaften bei soliden Zinssätzen ruhig weiter arbeiten. Satten wir in den Jahren vorher eine Kreditkredit von 8 Millionen, so haben wir heute ein Guthaben von 5—6 Millionen und der Umsatz hat eine Milliarde überschritten, wobei eine Dividende von 3½ % gezahlt werden konnte. England hat den Plan, uns auszuhungern, 2. daß die neutralen Staaten nichts liefern können, weil sie selbst weniger haben, als sie brauchen. Die Nordseefischerei hat aufgehört, und in der Ost-

see ist sie eingeschränkt. Unsere Lebensmittel sind knapp, doch reichen sie aus, wenn weisse Sparfameit überall waltet. 1914 war die Ernte nicht so gut, wie man annahm. Daher heisst es: aushalten und haushalten. Ferner müssen wir die nächste Ernte ins Auge fassen. Redner vorbereitete sich nun über die Mittel und Wege, die uns vor Not schützen sollen und zwar wandte er sich zunächst an die Landwirte und dann an die Hausfrauen. Der ausgezeichnete Vortrag fand lebhaften Beifall. Der Versammlungsleiter dankte dem Vortragenden und brachte ein Hoch aus auf unser liebes Vaterland. Mit „Deutschland über Alles“ endete die offizielle Versammlung, an die sich noch eine Sitzung der erschienenen Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder der Spar- und Darlehnskassen schloß, an welcher beraten wurde, wie das Gehörte am besten den übrigen Klassen- und Gemeindegliedern mitgeteilt werden könnte. Es wurde beschlossen, den Redner zu ersuchen, seinen Vortrag drucken zu lassen und jeder Spar- und Darlehnskasse ein Exemplar zu übermitteln. Der Vortrag soll dann in den Generalversammlungen der Klassen und auch in besonderen Gemeindeversammlungen zur Kenntnis gebracht werden und die Mitglieder sollen sich gegenseitig unterstützen bei der praktischen Ausführung.

s. Löwenberg, 25. Februar. (Verschiedenes.) Zu der auf dem Schützenhaus abgehaltenen Hauptversammlung der Schützenhilfe waren 33 Mitglieder erschienen. Die Versammlung wurde vom Chef der Hilfe, Bürgermeister Klan, mit einem Kaiser-Surra eröffnet. Im verflossenen Vereinsjahre betrugen die Einnahmen 3224 Mk., die Ausgaben 898 Mk., so daß ein Bestand von 2326 Mk. verbleibt. Das Vermögen der Hilfe beläuft sich auf 11 926 Mk. Die Wahl eines neuen Schützenältesten wird bis nach Beendigung des Krieges vertagt. Beschlossen wird, in Kürze wiederum ein Wohltätigkeits-Schießen zum Besten der Löwenberger Soldaten zu veranstalten. Die üblichen Legatschießen sollen während der Dauer des Krieges nicht stattfinden. — Der hiesigen Polizei gelang es, den Dieb zu ermitteln, der Anfang Dezember das Schaufenster des Kaufmanns Sering zertrümmerte und daraus Revolver und Munition entwendete. Der Verhaftete ist der Dienstknecht Willi Wirth, der den Diebstahl bereits eingestanden hat. — Das neue Verwaltungsgebäude der städtischen Gasanstalt ist fertiggestellt.

m. Löwenberg, 25. Februar. (Bürgerjubiläum.) Rentier Eduard Stern hier beging sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Er gehört 44 Jahre der Schützenhilfe als Mitglied, 15 Jahre als Schützenältester an und ist jetzt Ehrenmitglied der Hilfe.

\* Bad Klingsberg, 25. Februar. (Kriegsvortrag.) Sonntag, den 28. Februar, nachmittags 5 1/2 Uhr wird Reichstagsabgeordneter Kopsch im Saale des hiesigen Kretschams über das Thema „Sieben Monate Weltkrieg für unser deutsches Volk“ sprechen.

gk. Raumburg a. Du., 25. Februar. (Stadtverordneten-sitzung.) Auf der Tagesordnung stand die Beratung und Festsetzung des Etats pro 1915. Der Etat für 1915 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 52 200 Mk. festgesetzt und die Steuerzuschläge werden in bisheriger Höhe erhoben: 200 Prozent zur Staatseinkommensteuer, 175 Prozent zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 60 Prozent zur Betriebssteuer.

k. Friedeberg a. Du., 25. Februar. (In russische Gefangenschaft) geriet auf einem Patrouillenritt der Handelsmann Gärtner aus Krosdorf.

xl. Landeshut, 24. Februar. (Verschiedenes.) Vergangene Nacht traf auf hiesigem Bahnhofs wieder ein langer Lazarettzug aus den Karpaten ein, welcher 250 Verwundete mitbrachte. — Die Goldsammlungen der Realschüler beliefen sich bis gestern auf 38 000 Mark. — Die Kartoffelpreise sind auch hier wieder im Steigen begriffen, obgleich als Höchstpreis für den Zentner 4,50 Mark angefest sind.

— s. Lauban, 25. Februar. (Direktor Wiehans gestorben.) Den Strapazen des Krieges erlegen ist der in weiten Kreisen bekannte (namentlich in der Textilbranche bekannte) Direktor Leopold Wiehans. Er war hier lange Jahre hindurch bei den Firmen Böhld Söhne und später bei F. S. Queiber tätig. Er kämpfte als Hauptmann in einem Infanterieregiment in Flandern. Schwer erkrankt kehrte er vom Felde der Ehre zurück und starb am 21. Februar in seiner Heimat in Ganth bei Breslau, wo am 25. Februar die Beisetzung erfolgt.

pl. Wünschendorf bei Lauban, 25. Februar. (Feuer.) Am Dienstag entfiand im Wohnhause des Bauergutsbesizers Pauschmann Feuer. Das massive Gebäude brannte vollständig nieder. Mitterbrannt ist eine große Menge auf dem Boden befindliches Getreide. Die danebenstehenden Scheunen wurden vom Feuer verschont. An der Brandstelle arbeiteten außer der Orts- spritze die Feuerwehren von Logau und Haugsdorf. Der Betroffene ist in Glogau beim Militär. Es soll Brandstiftung vorliegen.

kw. Görlitz, 25. Februar. (Verschiedenes.) Ein Priegsgartenbau-tag soll am 28. Februar im Saale des Gewerbehause hier selbst abgehalten werden. — Wie in vielen anderen größeren Städten, so ist auch hier und zwar auf dem Grundstück des Vereins christlicher junger Männer, Satobstraße 24, ein Soldatenheim ge-

schaffen worden, wo den Verwundeten, als auch den hier zur Befahrung dienenden Mannschaften ein behaglicher Aufenthalt und gute Unterhaltung usw. geboten wird.

\* Breslau, 25. Februar. (Die Einführung von Brotarten aufgeschoben.) Der Magistrat hat sich mit der Einführung der Brotarten befaßt und ist schließlich dem Beschluß des Verteilungsausschusses beigetreten, vorläufig von der Einführung der Brotarten abzusehen. Dessen ungeachtet werden alle Vorbereitungen, die zur Einführung der Brotarten erforderlich sind, getroffen, so daß ihre Einführung gegebenenfalls in kürzester Zeit erfolgen kann.

### Gerichtssaal.

d. Herrsdorf (Rynast), 25. Februar. Die Bundesratsverordnung betr. den Getreide- und Mehlverbrauch beschäftigte das Schöffengericht in drei Strassachen. Der Gutsbesizer August G. aus Crommenau hatte Anfang Februar entgegen den gesetzlichen Bestimmungen zwar geringen, aber noch mahlfähigen Roggen mit Haferkörnern vermischt und seinen Lauben als Futter vorgeworsen. Die Ehefrau G. hatte dagegen beim Backen des Hausbrotzes unterlassen, den vorgeschriebenen Zusatz von Kartoffelmehl beizufügen. Der Ehemann G. kam mit 5 Mark, seine Frau mit 3 Mark Geldstrafe davon. — Als Einbrecherin sollte der Bäckermeister Josef Gr. zu Voigtsdorf beim Brotbacken statt des vorgeschriebenen Schwarze- oder Holzmehls noch backfähiges Roggenmehl verwendet haben. Dies läßt sich aber nicht mit genügender Sicherheit nachweisen. Gr. wurde freigesprochen. — Die Gutsbesizerin Anna N. aus Voigtsdorf hatte im Februar fortgesetzt Hafer als Hühnerfutter verwendet. Die N. gibt dies auch zu, wendet aber ein, daß sie aus Unkenntnis der bundesrätlichen Bestimmungen gehandelt, indem sie sich das Futterverbot nur für Roggen gedacht hatte. Das Gericht sieht dies bei dem klaren Wortlaut und den vielen Erörterungen in Presse und Vereinen als nicht entschuldigbar an; die Strafe wurde mit 20 M. bemessen.

ph. Breslau, 25. Februar. Kriegsgericht. Der Geseitete Adam A. vom 2. Landsturm-Bataillon Breslau war aus Russisch-Polen nach Breslau zur Aufnahme in ein Lazarett überwiesen worden. Er ging zu Ehefrauen von fünf Landsturmeuten, überbrachte von selbst ihm gar nicht aufgetragene Grüße, gab an, er ziehe wieder ins Feld und erbot sich, Pakete an die Ehemänner mitzunehmen. Die Frauen, erheit, bewirteten A. und gaben ihm für ihre Männer Pakete mit Liebesgaben mit. A. verbrauchte fast alles für sich und gab außerdem der Familie seiner Braut davon. Das Gericht der Landwehrinspektion Breslau verurteilte A., der bereits vierzehnmals vorbestraft ist, zu zwei Jahren Zuchthaus, Entfernung aus dem Heere, zehn Jahren Ehrverlust, 750 Mark Geldstrafe oder noch 50 Tage Zuchthaus.

wb. Heilbronn, 24. Februar. Die Strafkammer Heilbronn verurteilte heute den früheren Stadtpfleger Bürger, der nach Unterschlagung und Betrug im Amte ins Ausland flüchtete, im Dezember vorigen Jahres aber auf langwierigem Wege wieder auf deutschem Boden landete, wegen vier Fällen der Unterschlagung, sieben Fällen des vollendeten und vier Fällen des versuchten Betruges zu insgesamt vier Jahren sechs Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust. Auf die Gefängnisstrafe werden zehn Monate der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet.

### Kunst und Wissenschaft.

× Bücher für Kriegsbeschädigte. Die Seeresverwaltung und private Kreise sind bemüht, denjenigen Kriegsbeschädigten, die nicht mehr in der Lage sein werden, ihren bisherigen Beruf auszuüben, den Uebertritt in einen anderen Beruf nach Möglichkeit zu erleichtern. Zu diesem Zwecke wird es oft nötig sein, die Schulbildung der Betroffenen, insbesondere in praktischer Beziehung (Buchführung, kaufmännisches Rechnen, Briefschreiben usw.), zu ergänzen. Der Vorstand der Gesellschaft für Verbreitung von Volksschulbildung hat den Beschluß gefaßt, die für den Unterricht der Kriegsbeschädigten erforderlichen Lehr- und Übungsbücher unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Gesuche sind an die Geschäftsstelle der Gesellschaft Berlin NW. 52, Lüneburger Straße 21, zu richten.

wb. Ein Funkentelegramm von der Nordpolexpedition des russischen Kapitäns Wilkisch meldet: daß die Expedition für ein Jahr Vorräte besitzt. Das neuentdeckte Nikolais II. Land dehnt sich bis 77 Grad 50 Min. nördlicher Breite und 99 Grad östlicher Länge aus. Die Expedition hat bei Bennet-Land eine neue Insel, die in Umfang und Aussehen Bennet-Land gleicht, entdeckt. Sie liegt auf 76 Grad 10 Min. nördlicher Breite und 153 Grad östlicher Länge.

ml. Ein sonderbares Testament. In Edinburg ist vor kurzem eine reiche Dame, namens Kath Mc. Cata, gestorben, die in ihrem willkürlichen Testament neben Ausschreibung einer Menge anderer Legate ihrer Vaterstadt Edinburg die Summe von 38 000 Pfund vermacht, unter der Bedingung, daß man dafür elf große

Broncestandbilder ihrer Familienmitglieder errichten solle. Nicht nur ihr Vater und ihre Mutter, ihre teilweise noch lebenden Brüder und Schwestern sollten berechtigt werden, sondern sogar ein in frühester Jugend gestorbener Säugling der Familie. Jedes Standbild sollte tausend Pfund kosten, und der Preis des ganzen „Kunstunternehmens“ unter Einberechnung der Bodenkosten hätte sich sicher auf die Summe von 38 000 Pfund belaufen. So hätte die Stadt Edinburgh sich auf diese Weise ganz umsonst elf Standbilder zulegen können. Aber die nächsten Erben von Mrs. Mc. Caig erhoben Einspruch gegen die eigenartige Bestimmung des Testaments und auch die Edinburgher Richter kamen zu der Ansicht, großmütig auf den ihnen zugedachten monumentalen Reichtum zu verzichten. So muß nun Schottlands Hauptstadt auch weiterhin ohne die Familiengalerie der Mc. Caig auskommen; die laßenden Erben aber nahmen erfreut die freigewordenen 38 000 Pfund Sterling entgegen.

X Kleine Mitteilungen. In dem Goethefund in Dresden teilt der „Dresdner Anzeiger“ mit: Die Handschrift von Goethes „Mitschuldiger“, die im Nachlaß einer alten Dame entdeckt worden sein soll, ist längst bekannt und schon für die Weimarer Goetheausgabe und anderweit benutzt worden.

## Letzte Telegramme.

### Die Stadt Prasnitz genommen. Neue 15 000 Gefangene.

Die allgemeine Kriegslage.

wb. Großes Hauptquartier, 25. Februar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne setzte der Gegner gestern seine verzweifeltsten Angriffe fort. Sie blieben, wie die vorhergehenden, trotz der eingesetzten starken Kräfte ohne den geringsten Erfolg.

Sonst nichts Neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Gefechte am Njemen, Bobr und Narew dauern fort. Die festungsartig ausgebaute Stadt Prasnitz wurde gestern von ostpreussischen Kerseverbänden nach hartnäckigem Kampfe im Sturm genommen. Ueber 10 000 Gefangene, über 20 Geschütze, ein großes Lager von Maschinengewehren und sehr viel Gerät fielen in unsere Hände.

In anderen Gefechten nördlich der Weichsel sind in den letzten Tagen 5000 Gefangene gemacht.

In Polen südlich der Weichsel besetzten die Russen nach einem mit fünfjähriger Ueberlegenheit ausgeführten Angriff des Vorwerk Mogily südöstlich Wolzimow. Sonst nichts Neues.

Bemerkenswert ist, daß der bei Augustow gefangen genommene Kommandeur der russischen 57. Reservedivision Deutsche Offiziere fragte, ob es wahr sei, daß das von den Deutschen belagerte Antwerpen bald fallen würde?

Als ihm darauf die Lage im Westen erklärt wurde, wollte er nicht daran glauben, daß das deutsche Westheer auf französischem Boden steht.

Oberste Heeresleitung.

Der Unterseebootskrieg.

wb. London, 25. Februar. Reuter meldet: Das Fischerboot „Gratia“ landete 14 Matrosen von der Besatzung des Dampfers „Dalle“, der gestern nachmittag südöstlich Nye torpediert wurde. Der erste Ingenieur sagte aus, er habe das Periscop des Unterseebootes gesehen. Der Rest der Mannschaft wurde in Dover gelandet. Die „Dalle“ versank morgens auf der Höhe von Folkestone, während sie nach Dover geschleppt wurde.

wb. London, 25. Februar. Die Admiralität teilt mit, daß der Hilfskreuzer „Clanmonaghien“ seit dem 3. Febr. vermisst wird. Man besorgt, daß er im Sturm verloren ging. Die Trümmer des Schiffes wurden aufgefunden.

Mine oder Torpedo?

wb. London, 25. Februar. Die „Times“ meldet aus Rost vom 23. Februar: Heute nachmittag wurde hier eine starke Explo-

sion gehört. Später wurde gemeldet, daß ein unbeannter Dampfer von ungefähr 2000 Tonnen in Seenot sei. Rettungsboote und Fischerfahrzeuge eilten ihm zu Hilfe. Nach anderen Meldungen fuhr auch Rettungsboote von Eastbourne und New-Haven aus. Es soll sich um einen Kohlendampfer handeln, der Feuer fing.

Englands „Vergeltung“.

wb. Paris, 25. Februar. Als Antwort auf die von Deutschland ergriffenen Maßnahmen beabsichtigen die Verbündeten, nach einer Meldung des „Journals“, zu erklären, daß alles deutsche Eigentum beschlagnahmt werden kann, unter welcher Flagge es auch immer sei, und daß jede für Deutschland bestimmte Ladung gute Preise ist. Die schärfsten Untersuchungsmaßnahmen sollen angeordnet werden.

Das war doch schon immer so.

wb. London, 25. Februar. Die Admiralität gab gestern folgendes bekannt: Die Befahrung der See zwischen der nordwestlichen Linie von 55° 22½' nördlicher Breite, 6° 17' westlicher Länge bis 55° 31' nördlicher Breite 6° 02' westlicher Länge, der südöstlichen Linie bis 55° 10½' nördlicher Breite, 5° 40½' westlicher Länge, sowie der westlichen Linie von A nach D und der nordöstlichen Linie von B nach C ist für Schiffe aller Größe und jeder Nationalität ab 23. Februar vollständig verboten. Der ganze Verkehr, der durch den nördlichen irischen Kanal zu gehen wünscht, muß sich zwischen Sonnenauf- und Sonnenuntergang südlich der Rathlin-5° 24½' westlicher Länge bis zu 55° 02' nördlicher Breite, Insel abwickeln. Nachts darf sich kein Schiff innerhalb vier Meilen von der Rathlin-Insel befinden. — Dazu schreibt die „Times“: Der Zweck dieser Ankündigung ist, den größten Teil des nördlichen Kanals zu schließen und den Verkehr auf den Tag zu beschränken, um eine Untersuchung der Schiffe, die von Westen in die Irische See einlaufen, zu erreichen und namentlich feindlichen Schiffen zu erschweren, in dieser Gegend zu operieren. Dadurch wird wahrscheinlich der größere Teil des Verkehrs auf die Route auf Süd-Irland abgelenkt werden. Man kann annehmen, daß sich in dem verbotenen Gebiet Minen und andere Gefahren befinden, die die Passage von Schiffen zu gefährlich machen.

Der Verkehr über den Kanal.

wb. Paris, 25. Februar. Wie die „Information“ schreibt, nahm die französische Nordbahngesellschaft den Schiffahrtsdienst von Boulogne und Calais nach England wieder auf.

Ein holländischer Dampfer festgehalten.

wb. Amsterdam, 25. Februar. Einer Blättermeldung zufolge ist der holländische Dampfer „Alwine“ auf der Fahrt von Suelwa nach Rotterdam in Palmas festgehalten worden. Das Schiff hatte Phosphat an Bord.

Die Kämpfe im Westen.

Paris, 24. Februar. In einem Artikel über die Kriegsführung schreibt der „Matin“: Die Deutschen haben sich in ihren Stellungen eingewidelt, wie der Seidenwurm in seinem Cordon, nur mit dem Unterschiede, daß sie nicht Seide, sondern Stahl spinnen. Seit einiger Zeit hat ihr tatsächlich vorhandenes großes Industriegebiet es fertiggebracht, dieses Verteidigungssystem noch zu vervollkommen. Ununterbrochen haben sie gearbeitet; mit Unterstützung ihrer ganzen Industrie haben sie schließlich über das gesamte französische Gebiet einen von den bisherigen verschiedenen enormen Stachelstraht gesponnen, gegen den die schärfste Sphäre zwecklos ist und den keine Klinge durchschneiden kann. Tonnen auf Tonnen sind aus Deutschland gekommen mit förmlichen Stachelstrahtlabein, von einem Zentimeter Durchmesser. Sie haben damit ihre Stellungen in Flandern in Artois, in den Argonnen, in der Champagne und den Vogesen dicht umgeben. Verborgen hinter diesen ungeheuerlichen Nehen warten sie gleich der geduldigen Spinne, daß die Franzosen wie leicht beschwingte Fliegen sich hineinstürzen, um sie dann zu töten oder zu fangen.

Das französische Heer.

wb. Kopenhagen, 24. Februar. Ueber den Zustand des französischen Heeres schreibt „Politiken“: Wenn der englische Militär-Attache bei Joffres Heer erklärt, daß das französische Heer greifbare Erfolge errungen habe, weil es von Woche zu Woche besser würde und sich durch die Zusammenarbeit mit der Artillerie mehr vervollkommen, so erachtet dies als köstliche Methode, ein Heer auszubilden und zu vervollkommen. Wenn wir den Zustand der französischen Truppen nach den Kämpfen der letzten drei Monate überblicken wollten, so würden wir fürchterliche Verluste feststellen müssen.

Vernichtung des 20. russischen Armeekorps.

Berlin, 25. Februar. Der russische Große Generalstab veröffentlicht, nach einer Amsterdamer Meldung des „Tag“, eine

ängere Darstellung über die Art, wie das 20. russische Armeekorps in den letzten Kämpfen in Masuren mitgenommen worden ist. Es wird sehr viel von der Umzingelung durch übermächtige deutsche Streitkräfte, sowie von der Tapferkeit der Russen und ihren Strapazen berichtet. Im ganzen aber ergibt sich, daß das ganze russische 20. Korps bis auf einige Zersprengungen schließlich in den Wäldern bei Augustow teils vernichtet, teils in Gefangenschaft geraten ist.

Russische Willkürrechtswidrigkeiten.

Konstantinopel, 24. Februar. Man meldet der „Deutschen Tageszeitung“: Dem „Osmanischen Lloyd“ zufolge haben die russischen Transporte, welche Munition nach Serbien gebracht haben, auf der Rückkehr nach der Donaumündung in der Nähe der bulgarischen Grenze zwischen Widden und Ruskul Mineu gestreut. Die bulgarische Regierung hat durch ihren Gesandten in St. Petersburg Beschwerde erhoben.

General Pau.

wb. Bukarest, 25. Februar. General Pau ist bei seiner Ankunft an den Vertretern der Kulturliga und der nationalen patriotischen Aktion sowie von den Vertretern mehrerer rumänischer Vereinnahmen empfangen worden. Filipesco begrüßte den General mit einer kurzen Ansprache. General Pau hielt bei der französischen Gesandtschaft ab. Frankreich willigt in den Austausch der Schwerverwundeten.

wb. Bern, 25. Februar. Nachdem die Einwilligung Frankreichs zum Austausch schwerverwundeter Kriegsgefangener im Bundeshaus eingetroffen ist, sind Oberst Bohny und der Chefarzt des schweizerischen Roten Kreuzes sofort nach Konstanz abgereist, um mit den deutschen Behörden die Einzelheiten des Abtransportes der Verwundeten zu besprechen, sowie an Ort und Stelle die weiteren Vorbereitungen zu dem Transport zu treffen.

Aus dem Unterhause.

wb. London, 25. Februar. In der Sitzung des Unterhauses vom 23. Februar erklärte Grey auf eine Anfrage, es werde von Zeit zu Zeit berichtet, daß für Italien und für die Schweiz bestimmte Güter auf deutschen Eisenbahnen verladen würden. Die italienischen und schweizerischen Behörden versichern, daß eine gewisse Anzahl deutscher Wagen von no-raler Spurweite auf italienischen und schweizerischen Bahnhöfen verkehren, als Äquivalent für eine gleiche Zahl italienischer und schweizerischer Wagen auf den deutschen Bahnen. Die Benutzung deutscher Wagen sei also noch kein Beweis dafür, daß die Güter nach Deutschland bestimmt seien. Stewart (Unionist) fragte Asquith, ob angesichts der Bedrohung durch Landboote in der Straße von Dover es nicht ratsam wäre, den Bau eines unterirdischen Kanals von England nach Irland in Angriff zu nehmen, um zukünftigen Blockadeversuchen vorzubeugen. Asquith antwortete, daß der Vorschlag unter den gegenwärtigen Umständen kaum durchführbar sei.

Eine vernünftige Rechtsordnung?

wb. Stockholm, 25. Februar. In der Zweiten Kammer hat Lindhagen um Erlaubnis, den Minister des Äußeren darüber zu informieren, ob der Reichstag nähere Mitteilungen über die Zusammenkunft der Könige in Malmö erwarten könne, und ob die schwedische Regierung allein oder zusammen mit den übrigen skandinavischen Regierungen Schritte zu unternehmen beabsichtige, um bei Schluß des Weltkrieges im Interesse Schwedens und aller anderen Völker für eine vernünftige Rechtsordnung innerhalb der menschlichen Gesellschaft anzustreben.

Japan und China vertragen.

wb. London, 25. Februar. In Uebereinstimmung mit seinen Instruktionen aus Tokio nahmen, wie die „Times“ aus Peking erfährt, der japanische Gesandte und sein Sekretär am Montag die Verhandlungen mit dem chinesischen Minister des Äußeren und dem Vizeminister über die japanischen Forderungen wieder auf. Da es nicht möglich war, die Chinesen zur Annahme der Forderungen zu bewegen, so begannen die Japaner mit der Besprechung der Schlichtungsfrage. Die Chinesen wackelten den Japanern Gegenvorschläge und verlangten Abänderungen; die Japaner bestanden jedoch auf der Annahme der ursprünglichen

Forderungen. Die Konferenz blieb erfolglos und wurde verjagt.

Tsingtau.

wb. Zürich, 25. Februar. Die „Neue Züricher Zeitung“ schreibt aus Tokio: Die Japaner hoben ein großes Schiff, welches die Deutschen am Hafeneingang von Tsingtau versenkt hatten.

Unsicherheit in Indien.

wb. London, 25. Februar. Nach einer Meldung der Central News aus Kalkutta drangen am 22. Februar Banditen in das Geschäft eines Reishändlers, erschossen ihn und stahlen 1333 Pfund Sterling. Ein Kraftwagenführer, der sich weigerte, sie in Sicherheit zu bringen, wurde ebenfalls erschossen. Bisher sind keine Verhaftungen in dieser Angelegenheit erfolgt.

Bereidigung der Rekruten in München.

wb. München, 25. Februar. Im Hofe der Prinz Arnulf-Kaserne fand heute Vormittag die feierliche Bereidigung der Rekruten sämtlicher Truppenteile des Standortes München statt, zu der sich auch König Ludwig eingeschunden hatte. Der König fuhr in offenem vierpännigem Hofwagen mit Vorreitern zur Kaserne. Major v. K. von Callier, Kommandeur des Ersatzbataillons des Infanterie-Regiments, hielt eine Ansprache an die Rekruten, die mit einem freudig aufgenommenen Hoch auf den König schloß. Der König begrüßte in einer Ansprache die jungen Mannschaften als Soldaten und sagte den „Münchener Neuesten Nachrichten“ zufolge: „Soldat sein und des Königs Red tragen, ist jederzeit eine Ehrensache. In keiner Zeit ist das aber so sehr Ehrensache als jetzt in der schweren Kriegszeit. Gegen eine Welt von Feinden, wie die Geschichte es nicht kennt, kämpft das deutsche Volk. Es ist ein schwerer und ehrenvoller Kampf, aus dem wir, so Gott will, siegreich hervorgehen werden. Niemals wurde das deutsche Heer besiegt, und nur verhältnismäßig kleine Teile des Reiches wurden von dem Feinde überzogen. Dagegen halten wir große und wertvolle Teile des Feindeslandes besetzt. Trotz aller Anstrengungen gelang es dem Feinde nicht, uns zu vertreiben. Der Krieg ist noch nicht beendet. Ihr alle kommt wohl auch vor den Feind. Ich erwarte dann, daß ihr dasselbe tut, wie eure vor dem Feind stehenden Brüder, die, wo immer sie hinkommen, dem guten Rufe der Bayern nur Ehre machen.“ Der König schloß mit den Worten: „Gott befohlen“. Unter Hurrarufen der Mannschaften und des zahlreich vor der Kaserne versammelten Publikums fuhr der König ins Wittelsbacher Palais zurück.

Verhinderung eines Doppelraubmordes.

wb. Berlin, 25. Februar. Ueber die Vereitelung eines Mordanschlages auf einen Berliner meldet das B. Z. aus Leipzig vom 24. Februar: Einen Doppelraubmord, den zwei Berliner Verbrecher in Leipzig verüben wollten und der von der Kriminalpolizei noch in letzter Stunde vereitelt wurde, erinnert in seinen Einzelheiten an die Mordtaten der Brüder Coppicus. Bei einer alleinstehenden Dame, die am Postplatz wohnte, hatte ein Mann, der eine auffallend schwere Tasche trug, ein Zimmer gemietet. Da die Wohnungsbauvermieterin Verdacht schöpfte, machte sie die Kriminalpolizei aufmerksam, die in Abwesenheit des Mieters die Tasche durchsuchte. In ihr befanden sich zwei schwere Hämmer, ein Dolchmesser und eine Schlinge. Als der Mieter in der Wohnung erschien, wurde er verhaftet. Nach längerem Verweilen konnte er ein vollständiges Geständnis abgeben. Es handelt sich um den 32 Jahre alten Musiklehrer Beromann aus Berlin, der im vergangenen Jahre aus der Strafanstalt Bötzensee entlassen worden war. Beromann habe in Gemeinschaft mit einem Mann, den er nicht wieder erkennen wollte, geplant, einen Berliner Privatmann nach Leipzig zu locken, um ihn dann in einem eigens dazu gemieteten Zimmer zu erwürgen oder zu berauben. Vorher gedachten die Verbrecher die Vermieterin beiseite zu schaffen. Durch das rechtzeitige Eingreifen der Polizei seien die gedachten Morde vereitelt worden.

Getreidemarkt.

Breslau, 25. Februar. Ohne Zuführen war kein Geschäft. Notierungen wurden nicht festgesetzt. Weizen 9.60—10.00, Roggen (Fleischdruck) 4.60—5.00, Weizen und Krummstroh 3.60—4.00 Mark. Folgende Preise nach privater Ermittlung. Ohne Gewähr. Wehl fest, per 100 Kiloaramm einschl. Sach Brutto (im Kleinhandel Weizenmehl 00 41.00—43.00 Mark, Roggenmehl 40.00 bis 41.00 Mark. Weizen, Leinfaat fest, 45.00—50.00—55.00 Mark.

**Trauerhüte**

Trauer-Flore, schwarze Schürzen, schwarze Rüschen, schwarze Handschuhe, schwarze Unterröcke, Grenadine, Crêpe stets in größter Auswahl empfiehlt billigst  
**Franz Pohl** Schildauerstr. 20.





Am 16. Februar 1915 starb beim Sturmangriff im Argonnenwald infolge Kopfschuß den Helden-  
tod fürs Vaterland unser einziger heissgeliebter Sohn, das Glück und der Sonnenschein unsers  
Lebens, im 21. Lebensjahre

## Willy Rüllicke

im aktiven 5. Jäger-Bataillon von Neumann.

Im namenlosen Schmerz:

**Wilhelm Rüllicke**, Kgl. Zollaufs. a. D. und Frau **Marie** geb. Krischker  
**Franz Hübner** und Frau **Bertha** geb. Krischker

nebst Söhnen, z. Zt. 3 im Felde,  
und Familie **Tietze** und **Latzke**, Hermsdorf u. K.

Hirschberg, Bolkenhainerstrasse 9.

Die Scheidestunde schlug zu früh  
Doch Gott der Herr bestimmte sie.



Den Heldentod für König und Vaterland  
erlitt beim Sturmangriff im Argonner  
Walde am 16. Februar 1915 unser lieber  
hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Nefte, Entel

## Erich Wengler

Kriegsfreiwill. Jäger der 4. Komp. alt. Jäger-Batt. 5  
im Alter von 19 Jahren 2 Monaten.

Dies zeigen im Namen aller Hinterbliebenen tief-  
trauernd an

**August Wengler**, Schuhmachermeister,  
Frau und Kinder.

Cunnersdorf, den 25. Februar 1915.



In treuer Pflichterfüllung fand den Tod  
für König und Vaterland am 2. Februar in  
Rußland bei den Kämpfen an der Narwa  
im fast vollendeten 29. Lebensjahre,

der Kantor und Lehrer

## Emil Budig

aus Wünschendorf,

Erstahreservist im Reserve-Infanterie-Regiment 18.

Dem so früh Vollendeten war es nur vergönnt, ein  
Jahr lang im hiesigen Kirchen- und Schulamte zu  
wirken. Er hat sich jedoch in dieser kurzen Zeit durch  
vorbildliche Treue und Gewissenhaftigkeit im Amte,  
seinen festen und aufrichtigen Charakter, seine Be-  
scheidtheit und sein freundliches sich immer gleich  
bleibendes Wesen das Vertrauen der Gemeinde sowie  
die Liebe und Anhänglichkeit seiner Schüler in hohem  
Maße erworben.

Wir haben viel an ihm verloren und betrauern ihn  
schmerzlich.

Unsere Liebe und Dankbarkeit folgt ihm über das  
Grab hinaus.

1 Sam. 3, 18.

Es ist der Herr; er tue, was ihm wohlgefällt.

Die Kirch- u. Schulgemeinde zu Wünschendorf

J. A.: Matke, Pastor.

Plötzlich nach kurzen schweren Leiden nahm Gott  
der Herr unsere heissgeliebte Tochter, Schwester,  
Schwägerin und Tante, die Jungfrau

## Hanna Seidel

im Alter von 33 Jahren zu sich in sein himmlisches  
Reich.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herischdorf, den 25. Februar 1915.

Beerdigung: Sonnabend, den 27. Februar nachm.  
3½ Uhr vom Trauerhause Herischdorf Nr. 126.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief  
sanft Mittwoch 10 Uhr früh mein heissgeliebter Gatte,  
unser guter Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater,  
der Gartenbesitzer

## August Opitz

im Alter von 57 Jahren 3 Monaten.

Wer den Entschlafenen gekannt hat, wird unsern  
Schmerz zu würdigen wissen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Boitzsdorf, den 24. Februar 1915.

Beerdigung: Sonntag 2 Uhr.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied  
heute Abend 10¼ Uhr am Herzschlag meine herzens-  
gute Gattin, unsere liebe Mutter,

Frau Stellenbesitzer

## Pauline Geisler

geb. Meiwald

im Alter von 55 Jahren 9 Monaten 10 Tagen.

Dies zeigen allen Freunden und Bekannten tief-  
betrübt an

die trauernden Hinterbliebenen:

**Reinhold Geisler**, als Gatte  
**Hedwig** } als Kinder.  
**Alfred** }

Seitendorf, den 24. Februar 1915.

Beerdigung: Montag, den 1. März, Nachmittag 1 Uhr.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 2. Februar im Kriegslazarett zu Dun in Frankreich infolge einer schweren Verwundung im Argonnenwalde, unser einziger heißgeliebter guter Sohn, Bruder, Nefte und Kusine, der Kriegsfreiwillige

### Wilhelm Kammer,

Jäger der 2. Kompagnie des Jägerbataillons Nr. 5 im blühenden Alter von 19 Jahren.

Dies zeigen schmerz erfüllt an

die tieftrauernden Hinterbliebenen:  
Familie Kammer.

Hirschberg, im Februar 1915.

Als tapferer Krieger zogst hinaus, fürs Vaterland zu streiten,  
Gingst mutig in den Kampfabraum und galt's den Tod zu leiden.  
Wie ward den lieben Eltern Dein, als sie den Schicksalschlag vernommen,  
Vernichtend sah ihr innig Hoffen, daß Du mächtig glücklich wiederkommen.  
Vergebens ach, um Dich, Geliebter, war ihr Fleh'n,  
Nuh' sanft bei Deinen Kameraden nun im kühlen Grab!  
Auf Wiederkehr!



Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß starb am 17. Februar in Frankreich den Heldentod fürs Vaterland unser guter heißgeliebter hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager und Nefte

### Bernhard Kettner

Leutnant und Bataillons-Adjutant im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 271,

Ritter des Eisernen Kreuzes

im blühenden Alter von 22 Jahren.

Dies zeigt im Namen aller Hinterbliebenen schmerz erfüllt an

Der tieftrauernde Vater

### Gotthard Kettner, Kreisbaumeister.

Krusberg b. Páhn, Pody, Charlottenburg, Tschel, Hirschberg, den 23. Februar 1915.

Für die zahlreichen liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimzuge unserer teuren Entschlafenen, der Frau Kantor

### Alwine Reichelt

geb. Geisler

brechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.  
Gummersdorf, den 25. Februar 1915.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung des Rechtsanwalts

### Georg Loebner

findet Freitag, den 26. d. M., um 2 1/2 Uhr in Breslau von der Kapelle des alten Maria-Magdalenenfriedhofs (Steinstraße) aus statt.

### Ruhe ru!

Am Freitag früh starb nach längeren Leiden das hochverehrte Mitglied unserer Genossenschaft, d. Stellenbesitzer

Herr

### Wilhelm Ludewig.

Seit Gründung des Vereins gehörte er ohne Unterbrechung dem Aufsichtsrat an und hat so stets freudig und mit großer Hingebung seine Dienste dem Allgemeinwohl gewidmet.

Sein Andenken bleibt in Ehren!

Spar- und Darlehnslassen-Berein, e. G. m. u. H., zu Raitwaldbau.

### Arbeits-Markt.

Tägl. 10 Mk. zu verdienen. bis 10 Mk. Näheres im Gratisprospekt — Joh. H. Schultz, Adressenverlag, Köln 225.

Jung., freibl. Bädereigelle sucht bald Stellung als zweiter. Off. zu richten an Erich Ende, Schmiedeburg i. Ngg., Liebauerstraße 36.

Ein jüngerer

### Bädereigelle

für sofort gesucht.

Bädermeister Rüdter, Ober-Schreiberhau, Weißbachtal.

### Schlosser

finden lohnende Arbeit bei Gust. Trelenberg, Breslau — Gräbchen.

Selbständiger, fachkundiger

### Obermeister

für kleine Leinenweberei zum sofortigen Antritt gesucht.

Gäbelfläge Textilwerke Methner & Frahne, A.-G., Landeshut i. Schl.

### Schmiede.

Wir suchen zwei tüchtige Schmiede. Zoberkalkwerke, G. m. b. H., Mauer (Zober).

Ein tüchtiger

### Untermeister und ein tüchtiger

### Kettenscheerer

von Mechan. Leinen- und Zute-weberei z. sofortigen Antr. gesucht. Angebote unter D 163 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Einen Gehilfen

sucht für Bauarbeit A. Ergo, Tischlermeister, Bollenhain.

### Eisendreher, Schmiede

werden gesucht von G. A. Müller, Spiller i. Schl.

Allzu früh u. fern von der Heimat starb den Heldentod fürs Vaterland am 21. Jan. 1915 an den Folgen seiner schweren Verwundung vom 30. Dezember 1914 in der Schlacht bei M. im Lazarett zu Aletze m. lieber, herzenguter Gatte, der treusorgende Vater seiner Kinder, Bruder, Schwager und Schwiegersohn, der Wehrmann

### Heinrich Worbs

im Landw.-Regiment Nr. 7, im Alter von 38 Jahren. Im tiefsten Schmerz zeigt dies an die tieftrauernde Gattin Marie Worbs nebst Kindern. Buschwald.

Die Gedächtnisfeier findet nächsten Sonntag, den 28. Februar 1915, im Anschluß an den Gottesdienst statt.

In österreichischen Heeresdiensten verschied plötzlich infolge Krankheit mein langjähriger Glaschleifermeister

### Vincenz Sackwerth

aus Gummersdorf, Zugführer im k. u. k. Inf.-Regiment Nr. 93.

Ich verliere in ihm einen äußerst tüchtigen u. gewissenhaften Mitarbeiter, dem ich stets ein ehrendes Andenken bewahren werde.

### Conrad Tappert,

Kristallglaschleiferei, Hirschberg Schl., 26. 2. 1915.

# Tüchtige Eisenformer und Schlosser

werden zum sofortigen Eintritt gesucht von der „Carlshütte“, A.-G. f. Eisengießerei u. Maschinenbau Altwasser i. Schles.

Einen tüchtigen, zuverlässigen Schuhmachergehilfen sucht Frau Wimmer, Schmiedeberg.

**Gudje für meinen Sohn** im 16. Lebensj., aus anst. Famil., Beschäftigung in bess. Hause. Offerten unter S 155 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

**Kräft., jung. Arbeitsbursche** gesucht. Leopold Weißstein.

**Haushälter** mit guten Zeugnissen wird verlangt von **H. Maul.**

**Kutscher** für Schlesien, Sachsen, Hannov., Westfalen, Thüringen, Rhein- u. Später gesucht. Gewerbmäßiger Stellenvermittler **Emanuel Meyer, Breslau, Elisabethstraße 7, erster Stod.**

Suche ordentlichen **Kutscher** bei gutem Lohn. Viehhandlung von **Freih. Schiller, Langwasser, Bahnstation Mühlseifen, Vorstellung Sonntag vormittags.**

**Junger Bursche,** 15 J., sucht Stell. z. 15. April im Hotel od. Sanatorium, mit elektr. Fahrstuhl vertr., war bereits 1 J. in einem Sanatorium tätig. Offerten unt. U 157 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

**Behrling** mit gut. Schulbildung, welch. Lust hat Kaufmann zu werd., wird angenomm. Gesl. Off. unter N 151 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Für Anfang April suche ich für meine Buch- und Papierhandlung einen geeigneten **Behrling** oder ein **Behrmädchen** unter günstigen Bedingungen. **Max Keipelt, Warmbrunn.**

Unter günstigen Bedingungen suche für mein Kolonialwaren-, Wein- und Zigarrengeschäft für Ostern 1915 einen **Behrling** mit guten Schulzeugnissen. **C. W. Zimmer, Löwenberg i. Schl.**

Einen zuverlässigen **Kutscher** sucht **A. Kühn, Sand 34.**

**Behrling** mit Realschul- oder Gymnasialbildung für hiesiges Fabrikantor gesucht. Selbstgeschriebene Angeb. zu richten unter Z 159 an die Expedition des „Boten“.

Suche zum 1. April 1915 **Behrfrauein** mit nur besten Charaktereigensch. **Georg Bangerow, Hirschberg, Bahnhofstraße 62/63.**

Suche für meine 17jähr. Tochter Stellung in besserem Haushalt. Selbige war im Frankenteiner Diak.-Mutterch. z. Erl. d. Haush. **Anna Wolf, Zillerthal i. Nigb.**

**Jg., einf. Mädchen** zu Ehep. nach Berlin 1. 4. gel. Meld. **Warmbrunn, Hirschbergerstraße Nr. 10.**

**Anständiges Mädchen** sucht sof. od. 1. 4. 15 Stellung zum Bedienen der Gäste u. häusl. Arb. od. als Hilfe b. Kochen. Gesl. Off. u. V 158 an die Exp. d. „Boten“.

**Empfehle starke Mädchen,** auch solche, die Ostern die Schule verlassen, in Landwirtschaft wie in Privat. Frau **Marie Gottwald, gewerbmäß. Stellenvermittlerin, Zellhammer.**

**Fleissig., gewandt. Mädchen** für Alles gesucht. Wasfrau vorhanden. Frau **Prof. Dr. Grände, Hirschberg Schl., Wilhelmstraße 20.**

Bedienung gesucht **Wilhelmstr. 9a, part. 1ts.**

**Kräftiges Mädchen** 1. April d. J. gesucht. Frau **Postsekretär Giller, Hirschberg, Bahnhofstraße Nr. 6d.**

**Junge Frau** sucht z. 1. 3. Bedienung. Gesl. Offerten unt. K 148 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Suche **jüngerer Dienstmädchen** zur Landwirtschaft. **Donnig Nr. 51.**

Tücht., saub. Mädchen, i. Zimm.-Ansräum. u. Wäsche bewandert, p. ff. gel. Vorst. zw. 12—2 **Schmiedebergerstraße Nr. 1a, 1. St., rechts.**

Suche für meine Enkeltochter, welche Ostern die Schule verläßt, Stellung in einem besserem Hause. Auskunft erteilt **Hermann Müller, Bernersdorf bei Petersdorf i. Nigb.**

Suche ein anständiges **Mädchen,** nicht unter 19 Jahren. Frau **Dr. Gadowski, Bernsdorf u. a.**

**Jg., zw. Mädch. 1. 3. 15 tags-üb. Bedienung.** Off. T 156 Botte.

## Vermietungen

**3-Zimmer-Wohnung,** gr. Küche, viel Zub., mon. 30 M., an ruh. Miet. z. verm. Zu erst. b. Frau **Baumstr. Brückner, Rosenau.**

**6 Zimmer 2. Etage,** Balkon, Garten, zu vermieten **Warmbrunnerstraße 19/20.**

**Wohnung mit Alkove,** Kammer, Stall, Scheune u. Gart., vom 1. 4. 15 ab zu verpachten **Herischdorf Nr. 24.**

## Warmbrunn.

Freitag v. 8—12 Uhr a. **Neumarkt frische Seefische u. grüne Seringe.** **Warnemünder Fischkosthaus.**

**Möbliertes ruhiges Zimmer** mit Klavier in **Krummhübel od. Bräudenberg v. 1.—15. März** oder länger gesucht. Offerten unter **B W 611 an Rud. Mosse, Breslau.**

**Möbl. Zimmer** gesucht **Bahnhof od. Wilhelmstr. Off. m. Preis u. W 158 an die Exped. des „Boten“.**

Suche in der Nähe der **Zellulosefabrik Cunnersdorf Wohnung** (mögl. parterre), 3—4 Zimmer, Küche, Zubehör u. Klein. Gemüsegarten per 1. 4. oder später. Off. m. Preis unt. **B 161 an die Expedition des „Boten“** erbeten.

**4 Zimmer-Wohnung,** Hochpart., mit Veranda u. Gartenbenutz. in schöner Lage, z. 1. 7. zu mieten gesucht. Offert. mit Preisangabe unter **M 15 an Rudolf Mosse, Hirschberg,** erbeten.

**4 Zimmer-Wohnung,** Hochpart., mit Veranda u. Gartenbenutz. in schöner Lage, z. 1. 7. zu mieten gesucht. Offert. mit Preisangabe unter **M 15 an Rudolf Mosse, Hirschberg,** erbeten.

Sonnabend, den 27. Februar, abends 8 Uhr, in der Aula des königlichen Gymnasiums:

**Öffentlich. Vortrag** der **Gewerbeschulvorsteherin** **Frl. Helene Krick aus Görlitz: „Kriegsdienst in Küche und Haus“.** Eintritt frei.

Unsere Mitglieder und deren Angehörige, namentl. die Damen, bitten wir recht dringend, den vorstehend angekündigten Vortrag recht zahlreich zu besuchen.

- Haus- u. Grundbesitzerverein.** Weyrich.
- Städt. Reff. u. Gewerbever.** Dr. Dreesbach.
- Liberaler Bürgerverein** Maul.
- Alter Bürgerverein.** Bernhardt.
- Freie Innungsvereinigung.** Bernhardt.

**Bereinigte Männ.-Ges.-Verein.** **Hirschbergs.** Freitag, den 26. Februar, abends 7 1/2 Uhr: **Vedung** im Hotel „Weißes Roth“.

**Apollo-Kino,** Alte Herrenstr. Nr. 3. Freitag bis einschließlich Montag: **Neuester Kriegsbericht 1915,** enthält u. a.: Das erste **Sindenburg-Denkmal** in Deutschland. — **Kriegsbericht** aus dem Osten und Westen. — **Vortriebe** einer Patrouille u. **Bernichtung** feindlicher Drahtverhaue durch dieselbe usw. **Nic Winter und der Mann mit der Maske** Hervorragendes, aufregendes und spannendes **Kriminal-Drama** in 3 Akten. **Die Schuld der Mutter,** Erregendes Drama in 2 Akten. **Großes humoristisches Weiprogramm.**

**„Markthalle“ Hirschberg.** Sonnabend, den 27. Februar: **Schweinschlachten!** Von 9 Uhr an **Wellfleisch,** wozu ergebenst einladet **B. Pfohl.**

**Hampelbaude.** Sonnabend und Sonntag: **Schweinschlachten!!!** Es ladet ergebenst ein **Fr. Krauß.** **Schlittenbahn vorzüglich!**

Für die 10 Pfd.-Patete empfehle  
 Bahlens Kets lose u. in Pateten,  
 Hirschb. Lederbiss, ¼ Pfd. 35 Pfg.,  
 Bauernbiss, Pfd. 50 Pfg., Pfalter-  
 steine Pfd. 70 Pfg., Kets-Mischung  
 Pfd. v. 60 Pfg. an, Rum u. Kral-  
 Schokolad. 25 u. 35 Pfg. p. Tafel.  
 Vanille-Schokol. Pfd. nur Mt. 1,25.  
 Tafel-Schokol. in allen Preislagen.  
 Kral- und Kognat-Bohnen.  
 Creme-Schokolade Pfd. 1,00 Mt.  
 Baumkuchen-Fabrik  
 Schmiedebergerstraße 2.

## Rheumatismus,

## Erkältung,

## Nerven-

## Schmerzen,

Überanstrengung, Kopf-  
 schmerz, Gliederschmerz  
 lindert **Dr. Nauenburgs**  
**Nervenbalsam**, Schutzmarke  
 „Doppelkreuz“. Seit bald  
 60 Jahren bewährte Einreibung, auch für  
 unsere Krieger im Felde bestens  
 empfohlen und zum Vorbeugen gegen  
 Erkältung. In Apotheken und  
 Drogerien 66 Pf. und 1,25 Mt. Man  
 verlange „Doppelkreuz-  
 Nervenbalsam“ und wolle  
 Nachahmungen zurk.

## Futterzucker,

nährhaftestes Futter für Pferde,  
 Rindvieh, Schweine,  
 offeriert in kleinen Posten sowie  
 Waggonladungen  
**O. Treutler, Reichenbach Gchl.**

+ Kräge (Hautjucken) des-  
 seit in wen. Tg.  
 Behr's echte „Krage- = Seife“.  
 Send. Sie heute noch 1 Postl.  
 an Wlth. Behr in Salzbrunn.

Gebr., guterhalt. Trumeaux  
 wird zu kaufen gesucht. Off. mit  
 Preis unt. A 160 an den „Boten“.

## Zu verkaufen!

4 Zimmer Möbel, komplett ein-  
 gerichtet, bill. zu verkaufen. Witt,  
 Breslau, Sadowastraße Nr. 49.

Alte Zieg-, Fuß- u. Bel., eich. od. stein.  
 Pfähle z. kj. gj. E. Korb, Langstr. 14.

## ! Für's Feld !

Teebomben 10 Pfg., 3 Stk. 25 Pfg.  
 Casseler Haser-Kakao in Würfel  
 Stück 5 Pfg., 11 Stück 50 Pfg.  
 Kaffee-Tabl. Dose 35 Pfg. (statt  
 40 Pfg.), Tee-Tabl. Dose 40 Pfg.  
 (statt 45 Pfg.), einige andere Feld-  
 postartikel sehr preiswert.  
 Baumkuchen-Fabrik  
 Schmiedebergerstraße 2.

## Konkursmassen = Ausverkauf!

In den Räumen der Görlitzer Möbelfabrik Paul Nerger,  
 Kommanditgesellschaft, Görlitz, stelle ich von deren

### erstklassigen Fabrikaten

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

weiter zum Verkauf:

**Speisezimmer** } Eiche, moderne Ausführung  
**Herrenzimmer** } in allen Preislagen,  
**Schlafzimmer** } hohelegante Muster in Mahagoni;

**Salons** Sttl Louis XVI., sowie einfachere Muster  
 in Nussbaum und Mahagoni.  
 Eiche, weißlackiert.

Ferner noch eine größere Anzahl von

**Einzelmöbeln, Beleuchtungskörpern, Kunst-  
 gegenständen, Möbelfeststoffen, Dekorationen**

Verkaufszeit: Berlinerstr. 23 von 10-1 und 3-6 Uhr,  
 Landstronstr. 15 von 9-12 und 2-5 Uhr.

**Alfred Henschel, Görlitz,**  
 Konkursverwalter.

Während der Einberufung meines Mannes zur Fahne führe  
 ich die

## Zahnpflege unverändert fort!

Durch langjährige Tätigkeit als erste Assistentin bin ich in  
 der Lage allen Anforderungen zu genügen.

**Frau Maria Jander, geprüfte Dentistin**

— Bahnhofstraße 7, Eingang Schützenstraße 1. —

## Kölner Lotterie

5928 Gewinne und 1 Prämie

Im Ge-  
 samt-  
 werke  
 von **70000** M.

Haupt-  
 gewinn  
 1. g.ünst.  
 Falle **30000** M.

Haupt-  
 gewinn **20000** M.

Eine  
 Prämie **10000** M.

Lose 1 M. 11 Lose aus ver- 10 M. Porto und Listo  
 schied. Tausend. 30 Pfennig extra.

**H. C. Kröger BERLIN W 8**  
 Friedrichstr. 193 a.  
 Erhältlich auch in allen Lotteriegeschäften.

In Hirschberg zu haben bei: **Max Fritz Hoffmann,**  
 vorm. Robert Weidner, Langstr. 18.

## Futterrüben

treffen eine Ladung diese Woche  
 in Alttennig ein. Bestellung erb.  
 Frau Scheuermann, Crommenau.

**Galatinkartoffeln ausverkauft.**  
 Gut Hubertushöh, Boberullersdorf.

Gebr. Kinderklappstuhl zu kj. gef.  
 Theiner, Petersdorf Nr. 247.

## Konfirmanten-Anzug

bill. zu verkaufen Hermsdorf u. A.,  
 Gerichtsweg Nr. 2.

## Ausgezeichnet für's Feld Bittere Sarotti- !! Schokolade !!

allerfeinste Speiseschokolade,  
 gebe noch von gr. Abschluß 6 Ztr.  
 im Detail ab  
 per Pfund nur Mark 1,90.

Wert Mark 3,00 per Pfund.  
 Baumkuchen-Fabrik  
 Schmiedebergerstraße 2.

## Damen-Strohüte

werden gewaschen, gefärbt u.  
 nach neuen Form. umgepreßt.

**Franz Pohl,**  
 Schildauerstraße Nr. 20.

## Blutfrischen Schellfisch, Cabliau, Schollen

empfehlen  
**Conrad Wenzel, Sand Nr. 7.**

## Wasche mit

## Henkel's Bleich-Soda

## Roggenflegetrusch und Preßstroh

gibt ab in Waggonladungen.  
**Wiesenheu**

kauft größere Posten  
**Neumann, Fouragegeschäft,**  
 Goldberg i. Schlef.  
 Fernruf 106. Fernruf 106.

## Nährsalz

**Bananen-Kakao**  
 „Ba-Ka“ ärztlich empf. Mageren  
 Blutarm., Nefow., 50 g u 1 Mt.  
 S. Reichmanns Konfitürengeschäft.

Wer verkauft ein gebrauchtes  
**Fernglas**  
 für einen Krieger? Offert. unter  
 P 153 an die Exped. des „Boten“.

**Baumkuchen,  
 Baumkuchen-Zacken**  
 praktisches Gebäck f. Feld,  
 da viele Wochen haltbar und frisch  
 bleibend und äußerst nahrhaft.  
 Baumkuchen-Fabrik  
 Schmiedebergerstraße 2.

# 5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924.

## 5% Deutsche Reichsschatanweisungen.

### (Zweite Kriegsanleihe.)

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere

**5% Schuldverschreibungen des Reichs und 5% Reichsschatanweisungen**

hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

### Bedingungen.

1. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden.

**von Sonnabend, den 27. Februar, an  
bis Freitag, den 19. März, mittags 1 Uhr**

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postcheckkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der königlichen Seehandlung (Preussischen Staatsbank) und der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen,

sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und jeder deutschen Kreditgenossenschaft erfolgen.

Zeichnungen auf Reichsanleihe nimmt auch die Post an allen Orten, wo sich keine öffentliche Sparkasse befindet, entgegen. Auf diese Zeichnungen ist bis zum 31. März die Vollzahlung zu leisten.

2. Die Schatanweisungen sind in vier Serien eingeteilt und ausgefertigt in Stücken zu: 100 000, 50 000, 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsscheinen zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres. Der Zinsenlauf beginnt am 1. Juli 1915, der erste Zinsschein ist am 2. Januar 1916 fällig.

Die Tilgung der Schatanweisungen erfolgt durch Auslosung von je einer Serie zum 2. Januar 1921, 1. Juli 1921, 2. Januar 1922 und 1. Juli 1922. Die Auslosungen finden im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Juli 1920 statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslosung folgenden 2. Januar bzw. 1. Juli.

Welcher Serie die einzelne Schatanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

3. Die Reichsanleihe ist in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark ausgefertigt und mit dem gleichen Zinsenlauf und den gleichen Zinstermine wie die Schatanweisungen ausgestattet.

4. Der Zeichnungspreis beträgt für die Reichsanleihe, soweit Stücke verlangt werden, und für die Reichsschatanweisungen **98,50 Mark**,

für die Reichsanleihe, soweit Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis 15. April 1916 beantragt wird, **98,30 Mark**,

für je 100 Mark Nennwert.

Auf die vor dem 30. Juni 1915 gezahlten Beträge werden 5 % Stückzinsen vom Zahlungstage bis zum 30. Juni an den Zeichner verübtet, auf Zahlungen nach dem 30. Juni hat der Zeichner 5 % Stückzinsen vom 30. Juni bis zum Zahlungstage zu entrichten.

5. Die zugeteilten Stücke an Reichsschatanweisungen sowohl wie an Reichsanleihe werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. April 1916 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwahrt. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt, der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotscheine werden von den Darlehnskassen wie die Wertpapiere selbst begeben.

6. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bank-Geschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen. Die Zeichnungsscheine für die Zeichnungen bei der Post werden durch die betreffenden Postanstalten ausgegeben.

7. Die Zuteilung findet tunlichst bald nach der Zeichnung statt. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ermessen der Zeichnungsstelle.

Anmeldungen auf bestimmte Stücke und Serien können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich erscheint.

8. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom 31. März d. J. an jederzeit voll bezahlen.

Sie sind verpflichtet:

30 %	des zugeteilten Betrages	spätestens	am 14. April d. J.
20 %	"	"	am 20. Mai d. J.
20 %	"	"	am 22. Juni d. J.
15 %	"	"	am 20. Juli d. J.
15 %	"	"	am 20. August d. J.

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen. Beträge bis 1000 Mark einschliesslich sind bis 14. April d. J. ungeteilt zu berichtigen.

9. Zwischenscheine sind nicht vorgezogen. Die Ausgabe der endgültigen Stücke wird Anfang Mai beginnen.

10. Die am 1. April d. J. zur Rückzahlung fälligen 60 000 000 Mark 4 % Deutsche Reichsschatanweisungen von 1911, Serie I werden bei der Begleichung zugeteilter Kriegsanleihen zum Nennwert in Zahlung genommen.

Berlin, im Februar 1915.

**Reichsbank = Direktorium.**

Sabenstein. v. Grimm.